

תקומה לתרבות ישראל
A. FASTOVE
Jewish
Cultural Reconstruction





Beitrag

zur

Würdigung

der

Wirren im Judenthume

von

J. M . . . . s.

לא עליך המלאכה לגמור
ולא אתה בן חורין להבטל ממנה
Sprüche der Väter 2, 21.

Leipzig,
in Commission bei C. L. Fritzsche.
1845.

Vorwort.

Mit dem achtzehnten Jahrhunderte beginnt die Litteratur, und mit ihr die Welt der Zerstörung. Es waren keine neue schaffende Ideen welche Voltaire, Rousseau, Robespierre, Kant, St. Simon und die jüdischen Neologen zur Welt förderten. Es sind viele genau betrachtet, gar keine Ideen, nur bloße Erinnerungen an eine gute alte mythische Zeit der Zero=Souverainität. In der damaligen, von den Schriftstellern goldenbenannten Zeit, da gab es noch keinen Staat, keine Monarchie, keine Religion, keine Kirche, kein Eigenthumsrecht, keine dogmatische Philosophie und keine rabbinische Satzungen. Erst allmälig wurden in der Menschheit diese geistig kolossalen Pyramiden aufgeführt, die wie jene materiellen der Pharaonen, die Nachwelt herauszufordern scheinen ob sie

sie je zerstören könne. Und in der That, trotz allen gegen diese Institutionen gerichteten Zerstörungsmaschinen, trotz dem ungeheuren Aufwand von geistigen und körperlichen Kräften, gelang es kaum hier und da selbe momentan zu erschüttern, bald aber wurden die ihnen beigebrachten Lücken wieder restaurirt im Style der Renaissance. Die Religion, das sociale Lebensprinzip, die höhere menschliche Erkenntniß, müssen hienieden ihre äußeren Hüllen haben, denen sie von ihrer göttlichen Kraft verleihen, allen Angriffen zu widerstehen. Das Hohngelächter der Einen konnte ein augenblickliches Nachahmen hervorrufen; die tiefen Grübeleien der Anderen, manchen stutzig machen; diese dringen nicht im Volke ein, jenes wirkte nur vorübergehend. Die damals so gepriesene Aufklärungs-Periode, wird jetzt allgemein, mit oder ohne Raison, als die des hohlen Deismus, der wässerigen Philosophie und ähnlichen entehrenden Namen bezeichnet, und en bagatelle behandelt. Das Heu verdorret, die Blume verwelket, und Gottes Wort bleibt ewig.

Als daher auch das Judenthum, vor den absolut destructiven Bestrebungen um so weniger verschont blieb, als ihnen von Außen gar keine Schranken hier gesetzt wurden, und partieller Indifferentismus und Abfall ein-

trat, war diese Erscheinung doch minder erschreckend und für das Allgemeine drohend, weil, wie gesagt, der völlige Nihilismus nicht allgemein und nicht dauernd werden kann, er reinigt vielmehr den Kern von den Schlakken. Es läßt sich demselben auch nicht direct entgegensetzen, er verzehrt sich selbst. Unsere orthodoxen Gelehrten ließen sich deshalb auch nicht irre machen, und widmeten ihre Zeit nach wie vor dem nöthigen Studium des Gesetzes, und der anvertrauten Leitung wohlthätiger Institutionen, die Erhaltung des Judenthums der Vorsehung, und der Kraft der Religion überlassend.

Ganz anders aber hat sich es heut zu Tage gestaltet; der Indifferentismus ist größtentheils geschwunden, und scheint nur ein Erholung gewährender Schlaf gewesen zu sein, dem ein Erwachen folgte voller Thätigkeit. Alles Denkende und auf Bildung Anspruchmachende in Israel, tritt für das Judenthum in die Schranken, und glaubt sich befugt und berufen, dessen Ritter und Interpret zu sein. Daher bekamen wir auch eine solch enorme Zahl von Judenthums, und eben eine solche Zah minus Eins von Nicht Judenthums, denn ein jeder will nur das Seinige gelten lassen, und alle übrigen als Nichtjudenthum verworfen wissen.

Gehört man aber auch nicht zu denjenigen die nichts gelernt und nichts vergessen haben; zollt man einerseits freudig den neueren Leistungen im Gebiete der jüdischen Geschichte, Kritik und Alterthumskunde, die gebührende Anerkennung, so muß es andrerseits um so schmerzhafter sein, daß das eigentliche Judenthum, dessen Wesen, Charakter, Bedeutung und Zweck, verkannt, entstellt und nicht einmal der richtige Weg eingeschlagen wurde zu dessen Erkenntniß. Denn nicht an der Quelle wurde geschöpft, nicht unsere heiligen Urkunden — Bibel und Talmud — wurden mit der erforderlichen Aufmerksamkeit und Assiduität studirt; nur ihre Form nicht ihr Wesen', ihren Inhalt bestrebt man sich zu erfassen, nur fremden Studien wendet man sich zu, mit Leib und Seele, mit Emsigkeit und Vorliebe. Nur in der Fremde will man sich Rath holen zur Verständigung des Judenthums und in deren Rüstkammer Waffen zu dessen Vertheidigung; alle möglichen fremdartigen Pflanzen wurden in dasselbe hineingepfropft, seine eigenthümliche Frucht aber nicht gepflegt. Darum entstanden auch die vielen heterogenen Meinungen, weil ein jeder wählte das System derjenigen Schule in welcher er sich ausgebildet, oder das er subjectiv adoptirt hat, und diese muß das arme Judenthum nolens volens repräsentiren; weil man in das eigentliche Object nur zu wenig eindrang

und einem Träumenden gleich, alles herausspinnt aus eigener Subjectivität, weshalb auf keine Widersprüche gestoßen und alles admittirt werden kann. Darum machte sich auch im allgemeinen eine Anschauungsweise geltend, die zu der des objectiven Judenthums gerade einen diametralen Gegensatz bildet.

Bei einem solchen Bewandtniß der Dinge, ist es wohl die Sache der Gesetzkundigen, der in jüdischen Studien ergraueten Männer ihre Stimme zu erheben; in einem Kampfe dessen Arena innerhalb der Grenzen des Judenthums sein soll, dürfen sie nicht fehlen. Der Mann bei dem Gottes Wort ist, der muß es ja sagen.

Zwei neulich eingetretene inhaltsschwere Ereignisse, wie man sie um ein Jahr vorher kaum ahnen konnte, zeigen auch zur Genüge welche Feuerprobe das Judenthum noch zu bestehen hat, welche Consequenzen die modernen Ideen involviren, und wie nothwendig es ist, die wissenschaftliche Behandlung des Judenthums nicht als Monopol gewisser Richtungen zu lassen.

Es ist auch dieses Bedürfniß gefühlt, und der erste Schritt bereits gethan worden. Einige Koryphäen der Talmudschule, die sowohl ihrer talmudischen und polihi=

storischen Kenntnisse, als ihrer socialen Stellung halber die größte Achtung genießen, nahmen keinen Anstand, von den jüngeren modernen Rabbiner und Gelehrten Gutachten einzuholen und zu veröffentlichen.

Ohne Bedeutung und Nutzen dieser Gutachten selbst zu beanspruchen, können wir diesen Schritt schon an und für sich betrachtet, nur als eine sehr erfreuliche, in mannichfacher Hinsicht ersprießliche Erscheinung begrüßen. Während er das wissenschaftliche Streben anerkannt und verallgemeinert, zeugt er zugleich von welchen religiösen Gefühlen unsere Männer von altem Schrot und Korn, durchdrungen sind, und wie sie kein Opfer, keine Vergebung ihrer Ehre scheuten so bald es sich um das heilige Interesse der Religion handelte; er hat auch bei dem einen oder dem anderen, manche dunkle nicht zum klaren Bewußtsein gekommene Idee, manchen als veraltet nicht gehörig berücksichtigten Gedanken, zum Leben und Licht gefördert, und war überhaupt das Signal, zu einem allgemeinen Aufgebot, den Geübten und minder Geübten zu den Waffen rufend.

Auch die Veröffentlichung vorliegender Blätter, die eine längere Zeit, in etwas veränderter Form, im Pulte lagen, eine tüchtigere Arbeit dieser Art, die sie überflüs-

sig machen abwartend, wurde durch den Drang oben-
gedachter Umstände veranlaßt.

Inhalt und Tendenz dieses Schriftchens ist in des-
sen Einleitung gegeben, und ist hier nichts zuzufügen
nöthig, als den gebildeten Leser um etwas mehr Auf-
merksamkeit zu ersuchen, als man gewöhnlich Brochuren
dieser Art zu widmen pflegt, weil äußere Ursachen uns
eine etwas abnorme Gedrängtheit, Kürze und Allgemein-
halten bei der Darstellung auferlegten, weshalb wir sie,
um Nachsicht bitten, wie um den Styl der gewiß auch
nichts weniger als befriedigend sein wird, denn außer
der geringen Capacität (beim Ausländer wohl pardona-
bel), der wenigen Muße zur Feile, hat das Erstreben
einer nur möglichen Klarheit und Unzweideutigkeit, und
Vermeidung alles Geschraubten, Dunklen und Unbe-
stimmten, nicht wenig beigetragen, dem Style die mo-
derne Hülle und Eleganz zu benehmen, die nur zu oft
auf Kosten der Deutlichkeit erzielt werden. Der gütige
Leser wird wohl mehr die Sache selbst beachten als die
äußere Form.

Möge dieses Schriftchen ein geringes Scherflein
beitragen, zu dem würdigen und ernsten Kampfe; möge
es wenigstens manchen Würdigern anregen, zur öffentlichen

wissenschaftlichen Polemik. Aber nur zur wissenschaftlichen Polemik. Wollen auch manche ihre Richtungen mit der Feuertaufe einweihen; haben sie auch eine moralische Guillotine errichtet für jeden der nicht zu ihrer Fahne schwören will, bieten sie uns auch oft stets Raisonements und Belege, leere Phrasen, Schimpfe, Insulte, mit unter auch judenfeindliche Bonmots und Witze, so dürfen wir ihnen hierin keinesweges nachahmen; nicht mit Leidenschaft sollen wir kämpfen, sondern mit ruhiger Ueberzeugung; keine fulminante Sprache, keine rhetorische Floskeln die hinreißen aber nicht überzeugen, sondern wissenschaftliche objective Gründe sollen unsere Waffen sein; die Wahrheit unser Streben und der Friede unser Ziel. יקללו המה ואנחנו נברך.

Verbesserungen.

Seite 2 Zeile 4 st. tentirt l. tendirt
" 2 Anmerk. Zeile 2 st. אוחרנא ניהו רב האיי גארין l. אומרנא נינהו רב האיי גאין
" 6 " " 1 Zeile 3 st. Funktionen l. Fractionen.
" 14 Zeile 6 st. kein Lob l. sein Lob.
" 15 " 15 st. Erlaubliches l. Erbauliches.
" 23 " 14 st. und nur l. und nicht nur
" 29 " 11 st. befohlen l. empfohlenen
" 32 " 31 st. weislich l. erweislich
" — " 32 st. sein kann l. nicht sein kann
" 35 " 8 st. mehr uns l. mehr muß uns
" 36 " 1 st. Juden l. europäische Juden
" — " 9 st. unbegreiflich l. begreiflich
" " 18 st. Prädomination im l. Prädomination der Religiosität im
" 44 " 29 st. und einen l. und ihnen einen
" 48 Anmerk. 1 Zeile 11 st. verkennt l. erkennt.

Kleinere Fehler, die sich etwa finden sollten, bittet man den Leser selbst zu verbessern.

Einleitung.

Die Streitigkeiten der neuern jüdischen Gelehrten, welche unsere jetzige polemische Literatur ausfüllen, die jüdische Gegenwart so sehr bewegen, sogar ein förmliches Schisma hervorzurufen drohen, zerfallen in drei Haupttheile, die, obwohl auf einander influirend, doch wesentlich verschieden sind: nämlich in einen dogmatischen, rituellen und religions-philosophischen.

Die Dogmatik aber, ihrem Wesen nach, unfruchtbarer, subtiler und transcendenter Natur, wobei der Unverstand sich eher als der Verstand breit und geltend macht, Verketzerungen und Anathema statt Beweise und Vernunftgründe gebraucht werden, kann im Judenthume um so weniger von allgemeinem und dauerndem Interesse sein, als sie hier etwas Unwesentliches und Fremdartiges ist. Das Eigentliche im Pentateuch und der talmudischen Halacha dokumentirte Judenthum bietet gar keinen Anhaltspunkt für dogmatische Erörterungen. Der Pentateuch hat, wie bekannt und weiter unten ausführlicher besprochen werden wird, gar keine zu glauben verpflichtende Dogmen; er gibt Alles historisch erzählend, ohne das Erzählte commentiren und dem klaren Bewußtsein näher bringen zu

wollen; selbst die Offenbarungsgeschichte ist so anthropomorphistisch der vulgären Vorstellung angepaßt dargestellt, daß sie unstreitig nur die Feststellung des Faktums überhaupt, oder vielmehr dessen Resultate tentirt, keineswegs aber eine Verständigung und Erklärung desselben, selbst auf allegorische Weise.[1]) Die wenigen derartigen Thesen, die sich im Talmud vorfinden gehören offenbar der subjektiv erzeugten[2]) Hagada an[3]) wo die Divergenz von jeher erlaubt, eine strenge Rüge hingegen verpönt war.[4]) Es haben daher auch die Diskussionen der nachtalmudischen Rabbinen,[5]) über Wesen, Art und Ausdehnung der Offenbarung und Tradition, wie über rein theoretische Gegenstände, überhaupt nie die friedlichen Grenzen einer gelehrten Verhandlung überschritten und die Wenigen, die ihrem Fanatismus (der aber mehr aus der Furcht übler, praktischer Folgen entsprang) freien Lauf ließen, wurden selbst von der Orthodoxie streng in die Schranke gewiesen; nur wichtige in das Praktische eingreifende Differenzen veranlaßten einen ernsten Streit, oder gar ein Schisma.[6])

---

1) Maimonides (More Nebuchim 2, 33,) sagt שהוא (מעמד הר סיני) מכלל סתרי תורה ואמתת ההשגה ההוא ואיך הי' הענין נעלם. (nämlich

2) הני מילי דאגדתא אוהדנא ניהו רב האיי גאון.

3) Kein Sachkundiger wird in Abrede stellen, daß Deutungen wie z. B. כי דבר ד' בזה (Trak. Sanh. 99 a) rein agadisch, sind welche ganze Stelle dieses Gepräge an sich trägt, und die noch zugefügten Deutungen als הלומר תורה ואינה מלמדה f. f. zur Genüge bezeugen. Merkwürdig sind die letzten המבזה דבור שנאמר לו למשה מסיני אנכי וכו' und זה העובד ע"ז Mein gelehrter Freund Herr Heilpern meinte, es müsse hier heißen יכול אף האומר כל התורה כולה חוץ וכו' ת"ל כי דבר ד' בזה זה המבזה דיבור וכו'

4) אין משיבין על הדרוש ואין מקשן על ההגדה

5) Saadia, E. E., Maimonides, Nachmanides, Albo. :c.

6) Die Pharisäer und Saduzäer haben sich wohl gegenseitig als Juden betrachtet aber gehaßt und angefeindet wie Schis-

Ist es also nun von Seiten unsrer neuen Zeloten ein antijüdisches und sehr verderbliches Bestreben der Meinungen Intoleranz eine Ausdehnung zu geben, die sie niemals bei uns gehabt, dem freien Forschen und Worte Schranken zu setzen; so ist wiederum andrerseits die Anregung solcher unnützen Grübeleien nicht minder ein üppiger Auswuchs des Witzes, der sich darin gefällt die mittelalterliche Scholastik herauf zu beschwören und ein, im Judenthume anomalisches, Produkt der zu weit getriebenen Nachahmungssucht.[7]) Wenn man die Zuverlässigkeit sieht, mit welcher so mancher über Dinge spricht, die, weder in der Erfahrung, noch in dem menschlichen Verstande begründet sind, wie die genaue Angabe was Gott selbst (sic!) geboten hat und was menschliche Satzung ist; so wird man wahrlich versucht, mit Krummacher auszurufen: „In der Transcendenz, im Ueberfliegen, liegt die Klugheit der Gerechten!"

Weit wichtiger aber sind für uns die Streitigkeiten, welche

---

matiker, während zwei in dogmatischen Punkten verschieden Denkende sich liebten und achteten, was in der W. Z. f. j. Th. B. 1. 37. nicht gehörig hervorgehoben wurde.

7) So z. B. hat das Bestreben der christlichen Neologen, das Christenthum auf gewisse Dogmen zu basiren, und durch dieselbe zu bedingen, auch bei uns Nachahmung gefunden, indem man einige exegetische Dogmen als Fundamente des rabbinischen Judenthums statuiren will, was aber bereits seine Würdigung hervorgerufen hat. Die neuesten Untersuchungen (Holdheim über die Beschneidung) ob die Beschneidung eine sakramentale Bedeutung habe, und zwar ob der Akt selbst, oder erst in Verbindung mit dem religiösen Sinn, (der nebenbei mit Gesinnung verwechselt wird, die keinem Staatszwange unterliegt, a. o. O. S. 11) oder nur ein vorsinaisches Zeichen des Bundes sei; oder nur ein Arkanum zur Besitznahme des heil. Landes, dessen Heiligkeit zur Zeit wieder in Frage gestellt wird, sehen den bekannten und berüchtigten scholastischen Erörternugen gar nicht unähnlich. Es ist zu hoffen daß diese Nachahmungen ihren Culminationspunkt erreicht und unbewußt auf sich selbst eine Satyre gemacht haben.

die andern zwei Theile betreffen; rituelle Fragen sind ächt jüdischer Natur, haben das jüdische Leben zum Gegenstande und wurzeln in der objektiv begründeten, jede Abweichung streng ahnenden Halacha. So lange aber sie nur in ihrer Individualität und Zufälligkeit betrachtet und besprochen werden, sind sie keiner prinzipiellen Lösung auf streng wissenschaftlichem Wege fähig und gehören einzig und allein vor das Forum der Schrift= und Talmudgelehrten, deren Aufgabe es ist, das Einzelne als solches zu bestimmen, mittelst Deduktion aus anerkannten Autoritäten. Es können daher auch die sogenannten jüdischen Zeitfragen dieser Art nur insofern eine tiefere Bedeutung und andre Behandlungsweise prätendiren als die gewöhnlichen kasuistischen Fragen, deren Erörterung immer bei uns spurlos vorüberging, als sie Reflexe sind eines allgemeinen in das Wesen eindringenden Problems und die totale Anschauung des Judenthums sich in ihnen abspiegelt. Es sind nicht die Fragen an und für sich, die eine solche Sensation hervorbrachten, sondern das sie jetzt erregende Motiv und der Geist, der sie diktirte. Es ist deren Relation zur Philosophie des Judenthums überhaupt.

In unserer Zeit aber, in welcher die alte, naive Anhänglichkeit an dem Ererbten und Ueberlieferten allmählig schwindet, der menschliche Geist auf ein subjektives Wissen und Erkennen dringt, ist eine Philosophie des Judenthums ein unabweisbares Bedürfniß geworden und es thut uns wirklich noth, wie ein neuerer Gelehrter behauptet, das Judenthum philosophisch zu legitimiren. Hiermit will aber keineswegs gesagt sein, man solle demselben eine eigene theologische und kosmologische Philosophie vindiziren, an welche es nie gedacht, seinem Wesen nach nie denken konnte; sondern daß man die Hauptidee scientivisch entwickle, die dem Ganzen zu Grunde liegt und in allen einzelnen Momenten desselben pulsirt; aus

derselben Tendenz, Zweck hervorgebrachte Wirkung im Innern, Bedeutung und Stellung nach Außen folgerecht ableite, und somit dasselbe als ein organisches Ganze mit eigenthümlichem und ausgeprägtem Charakter erfasse. Die meisten unserer jetzigen Gelehrten aber, vorzüglich die Männer des Fortschrittes haben eine solche Auffassung nur selten und nie in vollem Umfange und voller Consequenz zu realisiren gesucht, vielmehr nehmen wir in ihrer Behandlung gedachter Fragen ein stetes Schwanken wahr, zwischen philosophischer Selbstständigkeit und orthodoxer Dependenz, und ein buntes Gemisch von Autoritäts-Citaten und subjektiver, aber fragmentarischer Ideen, welche letztere ihrer Unvollständigkeit und Mangel an einem allgemeinen Prinzip halber eher dazu geeignet sind, die questionirten Gegenstände zu verwirren als aufzuhellen und die häufigen Widersprüche und Inkonsequenzen, die sich fast alle Partheien gegenseitig vorwerfen, unvermeidlich machen.

Aus dem Chaos solcher zerstreuten Ideen diejenigen hervorzuheben, die sich zu einem harmonischen Ganzen zusammenfügen lassen, die abgerissenen Gedanken zu ergänzen und zu verdeutlichen, um dadurch eine lichtvoll freie, streng konsequente Darstellung der verschiedenen Hauptsysteme der Philosophie des Judenthums zu bewerkstelligen, ist die erste Aufgabe dieser Blätter und eine solche Darstellung in möglicher Kürze und Gedrängtheit füllt den Inhalt des ersten Kapitels desselben aus; im zweiten wird die Würdigung derselben versucht; das dritte und vierte enthalten Grundrisse einer eignen Ansicht in theoretischer und praktischer Beziehung. —

Kapitel I.

כל דרכי איש זך בעיניו (Prov. 16, 2)

Obwohl der neulich in Israel erwachte Geist des Denkens und Forschens, noch mehr aber der der Schreibesucht täglich neue Ideen zur Welt fördert; sowohl über das Judenthum im Ganzen, als über dessen einzelne Momente, so daß der gelehrte Rappaport mit Recht ausruft: „Die Zahl deiner theologischen Systeme, o Israel, gleicht der, deiner denkenden Individuen," so sind es doch nur drei Hauptsysteme, die in das Leben getreten, und Partheien gebildet haben, welche dieselben repräsentiren. [1])

Diese allein sind es aber auch, die sich durch ihre Handlungen und Aeußerungen markirt herausstellten, während die Ideen, deren Repräsentanten sie sind, in den Hintergrund getreten und nicht einmal als charakterisirende Namen gebraucht werden. Nach dem Muster anderer Confessionen oder der

---

1) Systeme, wie die des Dr. Formstecher und des Dr. Hirsch sind zu abstrakt, nur der Dogmatik zugewendet, als daß sie besondere Funktionen bilden sollten; selbst das in dem vortrefflichen Werke Salvadors dargestellte, fand bis jetzt noch kein Organ in irgend einer Parthei.

politischen Welt, nennt man sie die Stabilen, die Progreßisten und die Jûstemilianer, welche Namen aber nicht nur zu allgemein und vage; sondern auch prinzipiell falsch und weit davon entfernt sind, die eigentliche Differenz auszudrücken, welche unter den Partheien obwaltet und sie schroff von einander trennt; das talmudische Judenthum, in dessen Mitte alle diese Wirren vorgehen, war nie stabil, vielmehr gehört es, was die neuere Literatur selbst anerkennt, zu dessen Eigenthümlichkeiten, im ewigen Wechsel begriffen zu sein, was nur einige Bekanntschaft mit den vier Schulchan Aruch's darthun muß, indem sehr viele Ge- und Verbote später abgeändert, modifizirt und selbst gänzlich abgeschafft wurden, je nachdem sie durch Zeit und Umstände ihrem primitiven Geist nicht mehr ganz oder gar nicht entsprachen. [2])"

Nur in den verschiedenen Begriffen die man sich eben vom Geiste dieser oder jener Vorschrift macht, liegt die Verschiedenheit der Ansichten über deren Beibehaltung oder Abschaffung, und in der Divergenz über die Hauptidee des Judenthums im Ganzen, die der sich jetzt geltend machenden Systeme und Parteien. Wir wollen sie daher nach eben diesen, bald zu erörternden Grundideen, die rationalistische, theosophische, und religiöse nennen, und deren Sinn, Tendenz und Bedeutung auseinandersetzen.

Der Rationalismus der keine andere Autorität anerkennt, als die der Vernunft, dem eine jede Lehre ein Aberglauben

---

2) Das mosaische im Talmud umständlich erörterte Gebot an jedem Dache ein Geländer anzubringen, ist außer Brauch gekommen und im טור ח"מ gänzlich weggelassen, weil unsere jetzigen Dächer minder zur menschlichen Frequenz geeignet sind; eben so wird das in der Mischna wichtig scheinende Verbot, keine Verrichtung oder Mahlzeit vor dem Vespergebete zu beginnen, nicht beachtet, weil wir heut zu Tage an letzteres durch gewisse Synagogen-Verordnungen erinnert werden u. dgl. mehr.

ist, die von der Vernunft nicht demonstrirt wurde, ein jedes Gesetz eine willkührliche Despotie dessen Zweck dieselbe nicht begreiflich machte, muß natürlich, um sich zum Judenthume zu bekennen, in demselben die Verwirklichung und Verbreitung der theoretischen und praktischen Grundsätze der Vernunft erblicken. Indem er aber solche weniger im Judenthume selbst aufsuchte, als in der Philosophie wo die Vernunft sich eigentlich manifestiren soll, so glaubte er die in dieser gewonnenen Resultate dem Judenthume vindiziren zu müssen, wie dort so auch hier, die streng philosophische Erkenntniß des Monotheismus und die eben so begründete Moral, als die einzigen Fixsterne am Firmament des menschlichen höhern Wissens und Handelns zu betrachten, weshalb auch nur dasjenige im Judenthume, welches diese Tendenzen bekundet, nach ihm, auf allgemeine ewige Giltigkeit Anspruch machen kann; alles Uebrige aber wäre nur Schaale, Ballast, welcher höchstens in jenen Zeiten der Finsterniß und Barbarei, manches auch als Staatsgesetz, seinen Nutzen gehabt haben mag, der aber in der unsrigen erleuchteten, in der kein jüdischer Staat mehr existirt, gänzlich aufhört, und daher nutz- und bedeutungslos wurde. In diese letztere Kategorie gehören nach ihm alle die Gebote der Opfer, Gebete, Segensprüche; die Unterschiede der Tage, Speisen und Kleidungsstoffe; die religiösen Zeichen, Costüme, Decorationen und Zeremonien, welche heut zu Tage, nicht nur unnütz, lächerlich und beschwerlich sind, sondern sogar zweckwidrig und höchst schädlich. Erstere contrastiren mit dem wahren Begriffe vom höchsten Wesen, welcher dessen absolute Vollkommenheit, Güte, Unveränderlichkeit involvirt, und führen zum Anthropomorphismus: denn trotz dem philosophischen Firniß der erkünstelten Bedeutung, welche die Theologen demselben geben und unterschieben wollen, verleiten sie doch allenfalls unstreitig den bei weitem größern Theil der Nation, zu dem fal-

schen Begriff von Gott, den er sich als einen solchen vorstellen muß, der sich an Opfern labet, nach menschlichen Dankbezeugungen Verlangen trägt, und sich bewegen läßt, und seinen Willen ändert, durch Beten und Weinen. Letztere wiederum sind geistestödtend, hemmen den freien Aufschwung der Seele, die durch das ewige Exerciren in sinn- und nutzlosen Gebräuchen zum Automaten herabsinkt, nehmen das ganze jüdische Leben in Anspruch, es verhindernd, der Menschheit und dem Staate nützlich zu sein, bahnen dem Fanatismus und der Intoleranz einen Weg, und dienen dem Pöbel als Opfer und Sühne für begangene und zu begehende Laster und Sünden.

Diese vernünftigen Ideen, mit allen ihren leicht zu entwickelnden Consequenzen, sagt unser Rationalismus, die auf alle andere Religionen auch resp. anwendbar sind, die im vorigen Jahrhunderte Weltideen waren, und nur aus gewissen Rücksichten verdrängt worden sind, dürfen im Judenthume um so mehr adoptirt werden, als dasselbe keine anti-philosophischen Dogmen enthält, vielmehr viele mit der Philosophie übereinstimmende Lehren und Gesetze, was aber von den Letzteren mit derselben collidirt, wurde fast gleichzeitig mit dessen Entstehen, in seiner eigenen Mitte, als unwesentlich und ausartend verrufen, wie aus den, gegen Opfer und das Tempelbesuchen, und für Humanität und Rechtspflege eifernden Stellen der Propheten, erhellt, und als im Talmud selbst sich viele Winke und Andeutungen finden, die geradezu die Tendenzen dieser Ideen aussprechen,[3] die er aber als ein Schatz aufbewahrte, für die spätere Zeit, in welcher die Nation reif

---

3) Wie z. B. כל הכופר בע"ז כאילו מודה בכל התורה כולה , מה דלך סני לחברך לא תעביד זו כל התורה כולה ואידך פירושא , השבת מסורה לכם ואין אתם מסורים להשבת , בא דויד והעמידן על אחד עשר und mehr dergleichen.

genug sein wird, sie mit klarem Bewußtsein entgegen zu nehmen, was sich S. l. jetzt zur Genüge manifestirt. Die Entfernung alles nicht philosophischen aus dem Judenthume ist daher nicht nur kein Abfall von demselben, sondern vielmehr eine Rückkehr zum wahren, reinen Urjudenthume.

Dieses sind die Hauptprinzipien des jüdischen Rationalismus, deren Anwendung auf die einzelnen Momente des Judenthums ein leichtes ist, und mehrfach in der Literatur und im Leben versucht, deren Verwirklichung aber als eine besondere Institution, bis jetzt mit wenig Erfolg angeregt wurde.

Ganz entgegengesetzt und ein Antipode des obigen Systems, ist das theosophische, sowohl in den ersten Prinzipien als in deren Resultate. Das Urtheil der Vernunft welches der Rationalismus als ein Orakel und Fundament betrachtet, sucht der Theosophismus von vorn herein zu verdächtigen, wobei er sich theils auf die bekannten Naturmerkwürdigkeiten und Phänomene, wie auf manche unenträthselte in der Mathematik beruft, die von der beschränkten Competenz der Vernunft selbst in der Natur- und Größenlehre zeugen sollen, vorzüglich aber auf die Resultate der kritischen Philosophie, die derselben die Erkenntniß alles nicht empirischen, wie des rein Objectiven, für sich genommen überhaupt, absprechen. Nach dieser Voraussetzung hält er es für eine Leichtsinnigkeit und unverzeihliche Anmaßung, den göttlichen Willen, und das göttliche Wort, mit dem Maßstabe unserer begrenzten Vernunft messen zu wollen; hingegen ist ihm der Glaube ein durch Gottes Gnade, wie die angebornen Ideen, in der Brust eines jeden Menschen, wenn auch graduell verschieden, tief eingewurzeltes Gefühl, durch welchen fast alle Menschen von dem Dasein Gottes, die verbreiteten Konfessionen von der Offenbarung, und der Jude von der Göttlichkeit und Wahrheit der schriftlichen und münd-

lichen Lehre, auf eine über allen Zweifel erhabene, und keine Demonstration benöthigende Weise überzeugt sind, und den aller Aufwand von Scharfsinn, Witz, Beredsamkeit, Spott, ja selbst der Terrorismus eines Robespierre nicht zu vertilgen im Stande war, was mehr als alle Verstandesbeweise seine Wahrheit und Identität mit der menschlichen Seele bekundet. Nur innerhalb der Grenzen des Glaubens kann und darf die Vernunft sich entwickeln, und ist es einem jeden Denkenden nicht nur erlaubt sondern auch Pflicht den Geist und die Tendenz seiner Religion seinem klaren Bewußtsein näher zu bringen, und somit den, von dem Rationalismus benannten todten und dürren Knochen Leben und Frische einzuhauchen.[4]) Der Geist des Judenthums aber ist die Theosophie.

So wie in der Natur, sagt unser System, eine jede Geschöpfsgattung ihre Bestimmung hat, so hat auch in der Menschheit, jedes Volk, jede Konfession die ihrige; die Bestimmung des Israeliten aber ist, sich ausschließlich und immerwährend dem Dienste Gottes zu weihen, und das lebendige Zeugniß zu sein, von dessen überall waltender Vorsehung und Herrschaft; er soll die Menschheit, welche nach dem allweisen und unergründlichen Schöpfungsplane als selbstständig, frei, willkührlich handelnd, durch eigene Kraft produzirend, und sich selbst genügend erscheint, vor Anmaßung bewahren, von Irrthümern zurückführen, die Zufälligkeit der ganzen Schöpfung lehren, und durch Wort und Leben, Thun und Lassen, die einzige immerschaffende und erhaltende Kraft als das einzige Absolute verkünden; er soll die ganze Bedeutendheit und Unbedeutendheit der gesammten Natur zugleich repräsentiren; es müssen alle Momente seines Lebens, sein

---

4) In der W. Z. f. j. Th. (Band 4. 1. 356) scheint dieses nicht gehörig gewürdigt werden zu sein.

Genießen und Entbehren, seine Freuden und Leiden, sein Arbeiten und Ruhen, sein Wachen und Schlafen, den Stempel dieses Berufs an sich tragen; alle diese sind ihm von, durch, und in Gott gegeben, er darf daher nicht zu allem greifen, das sich ihm darbietet, und seine Lust in Anspruch nimmt, sondern nur zu demjenigen, zu welchem er von dem einzigen Geber, der die Natur alles Daseienden und das für den Menschen Taugliche oder Untaugliche am besten kennt, die Erlaubniß erhielt, und erst nachdem er demselben für Gabe und Erlaubniß seinen Dank gezollt hat; Herr und Diener zugleich, Herr der ganzen sichtbaren Natur, und Diener des einzigen Gottes, darf nichts in Ersterer von ihm unbemerkt und unbenutzt vorgehen; das tägliche Auf= und Untergehen der Sonne,[5]) deren große Ziclus, das monatliche Erscheinen des Mondes, der die ganze Vegetation belebende Frühling, die Kometen, Meteore und Phänomene, alles muß er belauschen, in sich aufnehmen, und indem er dem Urheber derselben, für deren Erschaffung, Erhaltung und Nützlichkeit, Lob und Dank spendete, sie ihm gleichsam als Opfer darbringen.[6]) Die Gaben und Genüsse selbst aber dürfen für ihn nur in so fern einen Werth haben, als sie Mittel sind zur Erhaltung seines Gott geweihten Lebens, und Materialien zu den ihm auf gedachter Weise zu bringenden Opfer. Eben aber wie durch Activität soll er dem Ewigen durch Passivität dienen, und ihm ein Opfer bringen, größer als alle Hekatomben; er soll nämlich an gewissen Tagen sich aller Arbeit enthalten, und somit sich selber seine ganze Thätigkeitskraft, wie die ihm zur Bearbeitung vorliegende, und ihn dazu einladende Natur, dem

---

5) רשעים בחייהם קרואיחם מתים רואים חמה זורחת ואינם אומרים יוצר אור , רואים חמה שוקעת ואינם אומרים המעריב עובים Midrasch.

6) s. אורח חיים §. 58. 226—29. s. Das. §. 231.

Allschöpfer, dessen rechtmäßiges Eigenthum alles dieses ist, und auf dessen ausdrückliche Erlaubniß nur der Mensch es wagen darf, in den sechs Werktagen seine eigene Macht an der Natur zu bethätigen, in den Ruhetagen zurück stellen.

In diesem Sinne commentirt dieses System alle Gesetze des Judenthums; alle haben nach ihm ein und denselben Zweck, die absolute Selbstständigkeit und Herrschaft Gottes, und die Creatürlichkeit und Abhängigkeit des Universums zu bekunden und bildlich darzustellen; alle sind ihm daher auch gleich heilig nnd verpflichtend, ohne daß ein Theil derselben irgend einen Vorzug vor dem Anderen hat, selbst nicht die moralischen Gesetze, die vielmehr für den Israeliten nur in so fern bindend sind, als sie Gott geboten hat, und obige Tendenz manifestiren.

Zwischen diesen zwei Partheien, stehet die religiöse, von beiden verschieden in Theorie und Praxis. Diese vertrauet weder der menschlichen Vernunft deren Schranken und Unzulänglichkeit in allem Metaphysischen sie mit dem Theosophismus geltend macht, noch dem blinden Glauben an alles Ueberlieferte dessen Inhalt beiden verschiedenen Religionen verschieden ist, und dem es an Kriterien fehlt zu seiner Bewahrheitung, sondern einzig und allein dem inneren religiösen Gefühle, das fast allen Menschen innewohnt, und der Kern ist aller sich in verschiedenen Formen manifestirenden Religionen ohne Unterschied.

Dieses Gefühl, sagt sie, lehrt den Menschen fast instinktmäßig alle ewige Wahrheiten, die zu seinem Heile und seiner Glückseligkeit unentbehrlich sind, ohne ihn einerseits durch ein Labyrinth von subtilen Schlüssen und Folgerungen zu führen, wie ohne ihn andererseits zum Sclaven an Körper und Seele zu machen, ihm alles vernünftige Denken verbietend. Dasselbe ist eben so entfernt von der Nüchternheit des Ratio-

nalismus, die das Herz leer, und den Menschen ohne allen Trost und aller Verbindung mit seinem himmlischen Vater läßt, wie von der Berauschung des Theosophismus, die den Menschen eigentlich entmenschen will, und ihn eher tüchtig machen will zu einem Himmelsbürger als zu dem unseres Planeten. Es giebt dem Menschen einen Gott, nach welchem er sich sehnt, keinen philosophischen, der zu ihm in gar keiner Relation stehet, dem kein Lob, Dank, Gebet, wie sein ganzes Schicksal gleichgültig ist, und der selbst unter der eisernen Nothwendigkeit des Vernunftgesetzes stehen soll, ebensowenig einen theosophischen, der ihn aus purem Egoismus nur als Mittel zu dessen Verherrlichung schuf, der ihm seine Lebensgenüsse verkümmert und verleidet, und welchem er seine Selbstständigkeit und Freiheit aufopfern muß, sondern einen gütigen Vater, der ihn mit Glücksgütern überhäuft, in welchem er sich frei bewegen soll; der mit seinen Fehlern Nachsicht, mit seinem Unglücke Mitleiden, für sein Lob Belohnung, und für sein Gebet Gewährung hat.

Die Tendenz des Judenthums, fährt unser System fort, ist nächst der Staatsökonomie, die sich in den entsprechenden Gesetzen manifestirt, die der Erweckung, Belebung und Erhaltung des religiösen Gefühls, was sich in vielen, theils durch Zeit und Verhältnisse bedingten, theils unbedingten Vorschriften so schön abspiegelt, dadurch aber, daß nach dem Untergange des jüdischen Staats, alle die auf denselben Bezug habenden Gesetze wohl bedeutungslos, keinesweges aber sämmtlich abgeschafft wurden, schlich sich leider der Formglaube und die Werkheiligkeit im Volke ein; denn nicht nur fuhr man fort, einen großen Theil dieser Gesetze nach wie vor pünktlich zu beobachten, ohne den mindesten Sinn mit dieser Beobachtung zu verbinden, sondern diese Gesinnungslosigkeit erstreckte sich selbst auf die Ausübung der religiösen

Gebräuche, die allen Geistes baar, etwas ganz affenartiges wurde und ihrem primitiven Charakter und ihre ganze Bedeutung verloren hat. Verrichtungen dieser Art aber, denen alle Gesinnung abgehet, gleichen, wie die Rabbiner vom ähnlichen Gebete sagen, einem seelenlosen Körper der in Fäulniß übergehet, einen pestialischen Geruch hervorbringt und verbreitet, und alles um und um von sich verscheucht, was die natürliche Ursache war des in Israel vorherrschend gewordenen Indifferentismus, Abfall und Wegbleiben von Synagoge und Lehrhaus.

Die Aufgabe der Gegenwart, die Aufgabe aller Derjenigen, die für die Religion unserer Väter erglühen, und nicht mit Blindheit geschlagen sind, das Profane für Religiöses, die Form und das Gefäß für das Wesen und den Kern, das Lächerliche für Erlaubliches zu nehmen ist, nach diesem Systeme, eine doppelte; einerseits alles aus dem Judenthume auszuscheiden, das entweder von vornherein keine religiöse Tendenz involvirte, oder jetzt nicht mehr eine entsprechende Form für dieselbe bildet, und daher etwas Krebsartiges wurde, die Gesundheit des ganzen Körpers untergrabend; andererseits das religiöse Gefühl der Nation durch alle möglichen Mittel rege zu machen, auf Geist, Herz und Sinne zu wirken durch Lehre, Wort und That. Religionsbücher müssen verfaßt, Prediger gebildet und angestellt, pompöse Tempel erbauet, Choralgesänge eingeführt, alle wichtige Momente des Lebens im religiösen Gebiete hineingezogen, Konfirmationen, Trauungen, Leichenbegängnisse u. dergl. religiös-feierlich begangen werden.

Dieses sind die Haupt-Grundzüge des religiösen Systems, deren Realisirung im Leben trotz der vielen Ankämpfungen sowohl von Seite der Orthodoxen als von der der Indifferenten, die größte Verbreitung erlangt hat; ob aber

eine strenge Konsequenz obwaltet in allem dem Abtragen und Aufbauen, Zerstören und Restauriren dieser Parthei, ist eine andere Frage, deren Besprechung und theilweise Erledigung im nächsten Kapitel stattfinden wird.

Kapitel II.

שלשה המה נפלאו ממני. Prover. 30, 18.

Die Aufgabe, die wir uns hier stellen, ist die Grundidee der obigen drei Systeme, welche wir wohl in der allgemeinen Literatur wie deren Verwirklichung und Gegensätzlichkeit im Leben unter den Namen natürliche Religion, positive Religion, Supernaturalismus, Pietismus rc. begegnen, nur insofern zu beleuchten, als sie sich als Systeme des Judenthums geltend machen wollen, nicht aber deren Wahrheit oder Unwahrheit an und für sich genommen, weßhalb wir auch, mit dem Rationalismus anfangend, dessen Vordersatz die Vernunft als die höchste Autorität anzuerkennen, auf sich beruhen lassen, indem solcher noch außerhalb des Judenthums und unsren Untersuchungen fern steht, die sich darauf beschränken, zu sehen, ob das, was er für Judenthum ausgibt, sich mit demselben verträgt.

Es ist bereits von Mehrern die Unwahrscheinlichkeit gerügt worden, daß gerade der größte Theil des Pentateuchs (den Talmud gar nicht zu gedenken), daß alle die Ge= und Verbote, die auf das Möglichste detaillirt und eingeschärft wurden, denen man eine solche Wichtigkeit beilegte, daß die kleinste Uebertretung von manchem das Leben verwirkte, (wie die Geschichte von dem Lesen der Reiser am Sabbath, Num.

15. bezeugt), nur etwas Secundaires sein sollen, was bei vielen um so mehr eine ungereimte Behauptung wäre, als man den Nutzen überhaupt nicht ermitteln kann, den sie je gehabt haben konnten und keine Spur in der Geschichte vorhanden, welche deren Entstehung durch die damaligen Verhältnisse nachweise.[1])

Einwendungen dieser Art aber sind einerseits ungenügend, denn die eiserne Consequenz eines angeblich philosophisch begründeten Systems läßt sich durch einzelne Unwahrscheinlichkeiten nicht irre machen und kann es auch nie an Spitzfindigkeiten fehlen, solche scheinbar zu beseitigen; andrerseits involviren sie ein gewisses Geständniß, welches auf das wahre Verständniß des Judenthums nachtheilig influirt, denn indem wir uns bestreben, auch dasjenige als wesentlich im Judenthume zu begründen, was der Rationalismus für bloße Schale ausgibt, stimmen wir mit ihm stillschweigend — zum Theil dieses auch ausdrücklich — in dem überein, was er dem Judenthume als Kern vindizirt, wodurch uns aber der eigentliche Standpunkt, von welchem aus wir dasselbe beurtheilen sollen, unbemerkt verrückt wird.

Bevor wir aber dieses darthun, müssen wir uns über den Begriff verständigen, welchen der Rationalismus mit den von ihm als die zwei Haupttendenzen des Judenthums ausgegebenen Lehren, des Monotheismus und der Moral nämlich

---

1) So sind z. B. die Speisegesetze mit der größten Skrupulosität behandelt worden; sogar die Gefäße der Midianiter mußten einen Reinigungsprozeß bestehen, bevor man sie gebrauchen durfte (Num. 31.) Selbst die Propheten legten auf dieselben großes Gewicht, wie im Buche Jesaias 66 geeifert wird gegen die, welche Schweinefleisch und andere unerlaubte Speisen aßen; auch Ezechiel rühmte sich, Verbotenes nicht gegessen zu haben, und doch läßt sich bei diesen kein temporeller Grund entdecken.

verbindet. Unter Monotheismus, will derselbe mit Recht den Begriff der absolutesten Einheit und Göttlichkeit verstanden wissen, wie ihn die Philosophie statuirte, und der alle jenen Attribute — oder nach der ältern Anschauungsweise die Negation der entgegengesetzten Attribute — des höchsten Wesens enthält, wodurch von demselben alles entfernt wird, was der Aberglaube ihm andichtet. Ein einziger Gott, wie ihn der vulgäre Sinn sich denkt und im sogenannten religiösen Leben manifestirt, ist nach dem Rationalismus eben so falsch und ein Widerspruch im Begriffe wie der Polytheismus oder richtiger ist im Grunde selbst ein Polytheismus, weßhalb er auch auf Abschaffung alles dessen dringt, was solchen Gesinnungen Vorschub leistet.

Eben so wenig kann er unter Moral diejenige sogenannte Moral verstehen, die im Munde eines jeden Spießbürgers und reichen Philisters ist, der seine Schulden pünktlich zahlt und eben so pünktlich seine Schuldner quält, die Frucht entweder der Welt= und Lebensklugheit oder der unklaren und ephemeren Gewissensmahnungen, welche eben so schwankend als elastisch ist, aller festen Basis ermangelnd; sondern die ebenfalls von der Philosophie begründete Moral, deren Substrat das im Innern wurzelnde, unveränderliche Pflichtgefühl, der kategorische Imperativ ist.

Die Begründung dieser zwei Prinzipien, aus denen nichts geringeres emanirt, als die Erkenntniß der nur zu häufig verkannten, höchsten ewigen Wahrheiten und eine Norm für das wahrhaft Menschliche, d. h. vernünftig freie Handeln, soll also nach dem Rationalismus das Werk des Judenthums sein. Dieses aber kann nur auf eine der beiden folgenden Weisen geschehen, entweder enthält das Judenthum in seinen schriftlichen Documenten, oder in der Tradition eine genügende Belehrung gedachter Prinzipien; oder aber muß dessen Gesetzen

eine besondere supernaturale Eigenschaft zugeschrieben werden, denjenigen, die nach demselben leben, diese hohen Wahrheiten und moralische Kraft beizubringen. Läuft aber Letzteres dem ganzen Systeme des Rationalismus schnurstraks zuwider, so bleibt nur erstres zu berücksichtigen übrig.

Die Behauptung das Judenthum wäre die Quelle des philosophischen Monotheismus, welcher von der alexandrinischen, mit den jüdischen Documenten nur wenig bekannten Schule herrührte, wurde, sowohl von unsern Theologen, als von den der Filialreligionen des Judenthums auf Treue und Glauben immer wiederholt, merkwürdig aber ist es, daß auch die Neueren der objektiven Kritik sich befleißenden und rühmenden, sie so unbedingt annahmen und als Axiom gebrauchen. Ist es nicht schon an und für sich etwas ungereimtes, wenigstens ganz unphilosophisches eine Lehre, die einerseits alles Forschen der Intellectualität aller Zeiten und Länder von Thales bis Hegel nicht erschöpfen konnte; andrerseits wiederum mit dem Bedürfnisse des menschlichen Herzens so sehr verknüpft ist, daß fast ein jeder zum Nachdenken hierüber gemahnt wird, zum eigenthümlichen Ergebniß eines Buches, einer Zahl Bücher, oder auch eines Volkes machen zu wollen? wäre dieses nicht das größte unerklärlichste Wunder der Welt und könnte der Rationalismus noch dann seine Vernunftautorität geltend machen? Der Pentateuch hingegen sagte daher auch nicht der Wahrheit gemäß, daß die Israeliten werden ihrer Erkenntniß des reinen Monotheismus halber renommirt werden, sondern ihrer gerechten Gesetze und Vorschriften wegen, und daß Gott ihr Flehen erhört. (Deutr. 4, 5 — 8.) Selbst Josephus, der wohl dem Judenthume den philosophischen Begriff des reinen Judenthums vindizirte, gesteht, daß derselbe den griechischen Philosophen eben so gut bekannt war, nur dessen Verallgemeinerung und Dauer im

Volke macht er als einen besondern Vorzug des Judenthums geltend, es dessen Gesetze zuschreibend auf welchen letztern wir in der Folge zurückkommen und es beleuchten werden.

Noch mehr aber stellte sich die Unhaltbarkeit dieser rationalistischen Ansicht heraus, untersuchen wir die Urkunden des Judenthums selbst.

Ohne von der Bibel zu verlangen, sie solle eine vollständige Theorie des Monotheismus in ihrer ganzen Ausdehnung enthalten, wobei die Frage noch obwalten möchte, nach welcher Schule; oder daß sie sich jene abstracte Ausdrücke, Bilder, Definitionen, und Technici bediene, die von jeher gebraucht wurden, um den Begriff von der Gottheit und deren schwer zu begreifenden Verhältniß zur Welt, dem menschlichen Verstande näher zu bringen, was sie nur auf Kosten ihrer Popularität thun konnte: so müßte sie doch durchaus, wäre ihr die Verbreitung der reinen Monotheismus Lehre ein Hauptzweck, wenigstens entsprechende Grundzüge derselben geben, wie man sie heut zu Tage in den Katechismen für unmündige Kinder findet, sie oft und kräftig wiederholen, und einschärfen, vor allem aber alle Ausdrücke vermeiden die zu Mißverständnissen und Mißdeutungen führen können. Von allen diesen aber ist gerade das Gegentheil ersichtlich. Im Decalog wird der Monotheismus gar nicht erwähnt, wie überhaupt im ganzen Pentateuch nur ein einziges Mal ausdrücklich (Deut. 6, 4) als eine vorausgesetzte Prämisse eher berührt als gelehrt, geschweige erläutert, der Sinn der Verse 35 und 39 des Deut. 4, aber, die den wahren Sinn desselben am meisten involviren, erschließt sich nur dem geübteren Auge. Dagegen sind die Stellen welche zu Mißdeutungen Anlaß geben, eine enorme Zahl, die sich auch die Bibelfeinde zu Nutzen machten, und aus diesen, aus denjenigen grade die das Interdict des fremden Götter-Dienstes enthalten und motiviren,

selbst aus der uns so heiligen eben erwähnten Stelle (Deut. 4, 8) beweisen wollen, daß man den Juden eben so gut wie allen andern damaligen Völkern einen anthropomorphistischen Nationalgott zum Patron gegeben hat, der sich nur durch seine Alleinherrsch= und Eifersucht von den andern Göttern unterscheidet, den sie erst später in Folge des von Außen eingedrungenen Lichtes generalisirt, wie überhaupt mehr der Philosophie angepaßt haben.

Sind auch derartige Behauptungen unstreitig falsche und schändliche Verläumdungen, die theils eine Unkenntniß zeugen, theils ein absichtliches, böswilliges Ignoriren des damaligen Intelligenzzustandes, der Geistes= und Ausdrucksweise der Bibel wie des Orients überhaupt, so können doch Stellen dieser Art, wie resp. die der Propheten, die auch nicht vor falschen Deutungen präservirt sind,] keinesweges gedachte reine Lehre begründet haben, noch begründen wollen, wie wir nicht minder in der Tradition und deren geschichtlichen Documenten, solche philosophische Belehrungen vermissen, vielmehr manche Spuren vom Gegentheil antreffen, und auch im dreizehnten Jahrhundert hielten manche Rabbiner die Körperlichkeit Gottes für ein Dogma, wie der Rabbiner Abraham ben David aus Pasquiers entschuldigt, daß sie irregeleitet wurden durch den einfachen Wortsinn der Bibel und der Midraschim 2). Richten wir nun unser Augenmerk auf die zweite angebliche Tendenz des Judenthums, die Moral nämlich, so finden wir sie vom Gesichtspunkte des Rationalismus aus betrachtet, noch weniger im Judenthume begründet, denn nicht nur vermissen wir in demselben die Aufstellung des absoluten Moralprinzips, was die Philosophie

2) Daß, und wie der reine Monotheismus wirklich ein Eigenthum des Judenthums ist, wird sich im nächsten Kapitel deutlich und vernunftgemäß herausstellen.

als die conditio sine qua non des Werthes der moralischen Handlungen statuirt, sondern, sowohl viele einzelne Gesetze desselben, als der in ihm vorherrschende Geist überhaupt, verträgt sich keineswegs mit jenem Prinzipe, was schon bereits von Vielen, vorzüglich von Kant und Hegel, genügend dargethan wurde, und wenn auch dieses, wie wir in der Folge sehen werden, dem Judenthume nichts weniger als zum Vorwurf gereicht, so läuft es immer den Ansichten des Rationalismus schnurstracks zuwider.

Das Judenthum ist weit davon entfernt, jene unerbittliche Strenge, die, in sich abgeschlossen, alles Aeußere unberücksichtigende Despotie der philosophisch statuirten Pflicht zu theilen, welche mit ihrem fiat justitia und pereat mundus die ganze Welt herauszufordern scheint; dasselbe ist vielmehr schmieg- und biegsam, berück- und benachsichtigt individuelle wie sociale Schwächen, Begierden, Vorurtheile und Gewohnheiten, erlaubt das eine, weil es die menschliche Leidenschaft dringend verlangt,[3]) und regulirt das Andere, weil es ein alter Brauch sanctionirte;[4]) ebensowenig adoptirt es die kalte, trockne und theilnahmslose Behandlung des kategorischen Imperativs, der alles fordert und nichts gewährt, Aufopferung ohne Belohnung, Entbehrung ohne Ersatz und Märtyrer ohne Aussicht, während das Judenthum alle seine Vorschriften nur als Mittel angiebt, zur Erreichung eines langen, glücklichen und üppigen Lebens; eine Methode, welche die philosophischen Moralisten als höchst verderblich verschreien und sogar aus der Pädagogik verbannt wissen wollen.[5]) Wir hören immer von der jüdischen Moral sprechen, ohne anzugeben, welches

3) לא דברה תורה אלא כנגד יצר הרע
4) s. Mere Nebuchim. Th. 3.
5) s. Kant, Religion innerhalb der Grenzen der Vernunft.

Moralprinzip überhaupt das Judenthum eigentlich adoptirt, sollte es aber ein solches ganz ermangeln, und nur zufällige Tugendlehren und Gnomen enthalten, so wären Kampes Kinderschriften wahrlich weit empfehlenswerther, als alle jüdische Urkunden

Sind nun unsere bisherigen Erörterungen nicht ungegründet, so glauben wir zur Genüge dargethan zu haben, daß die vom Rationalismus als Basis des Judenthums statuirten Lehren nicht nur ungenügend, dessen Inhalt nicht ausfüllend sind, sondern, theils so wie sie der Rationalismus darstellte, auf welche Weise er sie acquerirt haben will, keinesweges das Gemeingut der ganzen Nation werden, und daher auch nicht die Haupttendenz des Judenthums sein können, dessen Zweck, die Glückseligkeit der Gesammtmasse und nur die der Elite ist, theils von demselben sogar im Prinzip abweichend und verschieden.

Hat sich uns aber auch nur das rationalische System nicht als das des Judenthums bewährt, so wollen wir es doch nicht verhehlen, daß wir dessen Ausgangspunkt, das Judenthum vernunftgemäß zu begründen, nur billigen können; daß die von ihm aufgestellten Grundprinzipien mit gewisser Modification und weniger Einseitigkeit, als ewige Wahrheiten einem jeden Denkenden heilig sein müssen, nur deren Anwendungen auf das Judenthum, die Resultate, die es aus demselben ziehet fürs jüdische Leben, sind unsers Erachtens falsch und antijüdisch.

Ein ganz entgegengesetztes Bewandtniß hat es hingegen mit dem nun zu erörternden theosophischen Systeme.

Der Ausgangspunkt des theosophischen Systems, ist der Glaube an gewisse Wahrheiten, den es bei einem jeden Israeliten voraussetzt, diese daher nur entwickeln, nur zeigen will, wie sie sich in den jüdischen Vorschriften abspiegeln, kei=

neswegs aber vernunftgemäß begründen; diese Voraussetzung aber, beruhet unseres Erachtens auf einer Verwechslung der Begriffe von Gehorsam, den wir allerdings berechtigt sind, bei jedem jüdischlebenden Israeliten anzunehmen, und Glaube, auf den von den äußeren Handlungen gar nicht zu schließen ist, und den sich der Mensch nicht freiwillig aneignen kann, weßhalb auch im Judenthume, wie bekannt, kein Glaubens-Geboth statuirt wurde[6]) Jedoch halten wir nicht gedachte Voraussetzung für ein Prinzip auf dem das ganze System basirt, durch welches es bedingt wäre, wie wir überhaupt zur Vertheidigung der symbolischen Systeme, die das Judenthum zum Mittel der Verwirklichung gewisser Wahrheiten und Ideen machen wollen, annehmen, daß sie die Realisirung und Verbreitung eben dieser Wahrheiten, der Ausübung gewisser Observanzen zuschreiben, ohne jedoch den Glauben des Ausübenden an dieselbe, als conditio sine qua non zu statuiren, welche Bedingung, nach unserer wohl begründeten Ansicht von der Unmöglichkeit eines Glaubens-Gebots, sie gänzlich untergraben möchte[7]) Wir wollen daher diesen Punkt dahin gestellt

---

6) Es ist ein großer Unterschied, zwischen an etwas nicht glauben und etwas läugnen; Ersteres heißt von etwas nicht subjectiv überzeugt sein, was ein Mangel, aber als von uns nicht abhängig, keine Sünde sein kann, Letzteres heißt, die Negation von etwas positiv anerkennen, was wenn falsch, wohl eine Sünde ist, indem es von uns abhängt, und die Pflicht erheischt, unser Anerkennen nicht mehr als unsere evidente Erkenntniß auszudehnen, was wir hier erörtern, um etwaige Einwendungen von talmudischen Stellen, als כל הכופר כל האומר אין הוא כופר zu beseitigen. Maimonides hat wohl אשר צונו בהאמנה האלקות והוא שנאמ' (ספר המצות) was aber nicht talmudisch begründet ist, und daher auch im הלכות גדולות nicht vorkommt, s. Nachmanides zur Stelle.

7) Man muß überhaupt annehmen, daß nach den symbolischen Systemen es keineswegs nothwendig ist, daß der practischen Ausübung der Vorschriften, ein Bewußtsein von der hier-

sein lassen, und die eigentliche Idee des Theosophismus prüfen, und zwar מן השכל ומן הכתוב ומן הקבלה.

Der gesunde Menschenverstand kann es unseres Erachtens keineswegs zugeben, daß das höchste vollkommene Wesen, die Quelle der Güte, seinen armen Geschöpfen Vorschriften und Entbehrungen auferlege, die, wenn auch nicht plagen, doch jedenfalls sehr geniren, und sie gleichsam mit einer eisernen Zwangsjacke bekleiden, nur der Verbreitung seiner Ehre halber, die sich wohl in der Natur zur Genüge und auf das Herrlichste manifestirt, und welche dasselbe doch im Mindesten nicht nöthig haben kann. Heißt das nicht Gott geradezu die gemeinste menschliche Schwäche zuschreiben wenn man seinen Gesetzen einen egoistischen Zweck unterlegt? Wenn man ihn so oft sein Eigenthumsrecht in Anspruch nehmen läßt? Wenn man ihm Motive und Handlungen zuschreibt, gleich jenen morgenländischen Tyrannen, die das Leben von Millionen Unterthanen exploirten und auf's Spiel setzten, um ihren Namen durch ungeheure Pyramiden zu verherrlichen? Die erhabene Bestimmung aber, die dem Israeliten dadurch zu Theil werden soll, daß er die Ehre Gottes verbreitet, ist gehörig geprüft, nur ein Trugbild unserer, durch den Servilismus corrumpirten Vorstellungsweise, von einer würdigen und unwürdigen Bestimmung; vielmehr ist es in der That eine unnütze Verschwendung der Kräfte, dem Ehre zu verschaffen,

---

durch anzudeutenden Gesinnung vorangehe, weil es doch ungereimt wäre, allen Juden die Fähigkeit eines solchen Bewußtseins zuzuschreiben, und fehlt auch sogar mancher die Evidenz um sie durchaus allgemein zu verbreiten, wie es auch bekannt ist, daß מצות אין צריכות כונה und selbst wenn צריכות כונה so versteht man darunter nur die vorsätzliche Ausübung als Gebot, nicht aber die Verknüpfung gewisser angedeuteter Ideen; Mancher wird vielleicht dadurch die Unwahrscheinlichkeit der symbolischen Systeme überhaupt darthun wollen, was wir indeß auf sich beruhen lassen.

der über alle Ehre erhaben ist. Mit einem Worte, der gesunde Menschenverstand hält es für eine Blasphemie, den göttlichen Gesetzen einen andern Zweck zu vindiziren, als die Glückseligkeit des Menschen, ohne sich auf die, einer andern Welt vertrösten lassen zu wollen, weil nach ihm die Güte Gottes nicht auf gewisse Welten beschränkt, und nicht so kleinlich ist, erst nach harter und saurer Arbeit zuzufließen, als stände auch an den Himmelspforten: „Hier ist das Betteln verboten." —

Gegen alle diese Raisonnements aber, hat sich unser System unter ein unangreifbares Bollwerk verschanzt, der einzigen Waffe auf dem Felde der Polemik, der Vernunft alle Brauchbarkeit absprechend, weshalb wir ihm auch auf sein eigenes Feld des Glaubens folgen müssen, und nach der Quelle aus welcher es geschöpft zu haben vorgibt, die Urkunden des Judenthums.

Eine nur einigermaßen aufmerksame Prüfung der Bibel zeigt uns, wie weit entfernt dieselbe von der theosophischen Tendenz ist, wie sie vielmehr zu befürchten schien, daß man ihr eine solche nicht unterschiebe, und daher im Deut. wo es weniger um die Repetirung der statuirten Gesetze zu thun war, als um der Nation eine Totalanschauung beizubringen, von der Wichtigkeit und Tendenz des Gesetzes überhaupt, nicht genug wiederholen zu können glaubte, daß der einzige Zweck derselben, unser Wohlergehen ist, und zwar kein Wohlergehen in einer andern Welt, hier eine Terra incognita, noch ein geistiges Wohlergehen, ein Leben in Gott, eine überirdische Verklärung, und wie alle die schönen Dinge heißen mögen, für welche man da vergebens einen analogen Ausdruck suchen wird, [8] sondern ganz einfach ein leibliches Wohlergehen

---

8) Merkwürdig ist es, daß der fast einzige Ausdruck, an

hen auf der Erde, zum Theil in dem Lande, das der Ewige uns gegeben hat. Wir verweisen nur auf die Stellen (Deut. 4: 1, 43. 5: 26, 30. 6: 1—3, 18—19, 24. 8: 1. 10: 18. 11: 8—9. 12: 28. 29: 8. 30: 6. 32: 47) wo es ausdrücklich, unzweideutig ausgesprochen wurde, die Gesetze seien nur deßhalb gegeben, damit (למען) wir glücklich sein sollen, nicht daß dieses Glück blos eine Belohnung wäre.[9]) Es zeugen überdies viele andere Stellen der Schrift, wie der Geist der im Ganzen herrscht, auf die Unhaltbarkeit unseres Systems und wie es ein bloßes Kartenhaus ist, aller soliden Materialien ermangelnd, denn gerade dasjenige in welchem sich der Theosophismus am schönsten abspiegelt, die Morgen- und Abendgebete, Segensprüche rc., sind mit wenigen Ausnahmen, gar nicht biblisch, die Opfer wurden von den Propheten als etwas secundaires hintenangesetzt, wie manches Andere das theosophische Elemente involvirt. Charakteristisch ist es auch daß die Bibel als das abscheulichste im heidnischen Cultus, und als Motiv sich von demselben zu entfernen, den Gebrauch anführt, daß sie ihre Söhne und ihre Töchter den Göttern opfern (Deut. 12. 31), was nach dem Theosophismus wenigstens nicht so abominabel wäre. Auch die Heroen der biblischen Geschichte die uns als Muster dienen sollen, werden nichts weniger als Theosophen dargestellt, vielmehr

---

ihm anhangen ולדבקה בו dem man wohl eine mystische Unterlage geben konnte, vom Talmud vernunftgemäß gedeutet wird, וכי אפשר לדבק בהקב"ה, אלא הדבק כמדותיו מה הוא רחום אף אתה Wie kann man sich, fragt er, Gott anhängen? Das will nur sagen: ahme ihm nach, sei barmherzig wie er rc.

9) Betrachtenswerth ist (Deut. 6. 24, 25) wo es heißt: Gott gebietet uns allen die Gesetze, damit es uns wohl ergehe," dennoch wird die Befolgung uns als eine Tugend angerechnet werden.

als Menschen die um der irdischen Glückseligkeit wohl besorgt waren, für sich und ihre Nachkommen. Ja Gott selbst wird immer als ein gütiger und weiser Rath= und Gesetzgeber geschildert, der sich um das Wohl der Menschen kümmert, nicht aber um seine Ehre, was der Talmud eben so schön als deutlich ausdrückt: מה דכתיב יודוך ד׳ כל מלכי ארץ כי שמעו אמרי פיך? מאמר פיך לא נאמר אלא אמרי פיך , בשעת שאמר הקב"ה אנכי ולא יהי׳ לך אמרו א"ה לכבוד עצמו הוא דורש , כיון שאמר כבד את אביך ואת אמך חזרו והודו למאמרות הראשונות. רבא אמר מהכא , ראש דברך אמת , ראש דברך ולא סוף דברך? אלא מסוף דברך נכר שראש דברך אמת. Was heißt es, was geschrieben stehet: „Es loben dich die Könige der Erde, weil sie gehört haben die Reden deines Mundes, die Reden und nicht die Rede? (gewöhnlich wird von Gottes Reden im Singular gesprochen.) Als Gott sagte (im Decalog) Ich bin dein Gott rc. du sollst keinen Andern haben rc., da dachten die nicht jüdischen Völker, er sucht nur seine eigene Ehre, als er aber sagte, Ehre deinen Vater rc. (wie alle übrige nur das menschliche Wohl bezweckende Gebote) da haben sie auch die ersten Gebote anerkannt, (d. h. sie haben begriffen daß auch jene nur den menschlichen Nutzen tendiren.) Raba sagt, diese Idee folgt auch aus einer andern Stelle, wo es heißt: „Der Anfang deines Wortes ist wahr, der Anfang und nicht auch das Ende? Das soll so viel heißen, vom Ende deiner Worte siehet man daß auch der Anfang wahr ist. d. h. mit den göttlichen Attributen übereinstimmend, und nur der Geschöpfe Wohl bezweckend) (Tr. Kiduschin p. 31.)

Ohne weitere Belege gegen unser System anzuführen, an denen es wohl nicht fehlt, die wir aber für überflüssig halten, nach den so unzweideutigen Citaten aus dem Pentateuch, יהודה ועוד לקרא? wollen wir unsere Betrachtungen

über dasselbe, mit denen über dessen Resultat und Zweck beschließen.

Mit Ersterem stimmen wir, wie in der Folge erhellen wird, größtentheils überein, nämlich mit der Aufrechthaltung der Integrität des Judenthums, und die Verbindlichkeit dessen Ge- und Verbote ohne irgend eine Beschränkung auf Zeit und Raum außer den aus ihrem wesentlichen Begriff gefolgerten; jedoch nur größtentheils, weil wir eben dieser Integrität keineswegs eine solche Ausdehnung einräumen können, als es dieses System thut, das nicht nur alle die in der Hagada ehemals befohlenen Lebensregeln aufnimmt, die wohl Erzeugnisse subjectiver Meinungen, Zeit- und Ortsverhältnisse sind, sondern auch alle eingeführten Gebräuche bis auf unsere Zeit, selbst die offenbar aus der Fremde eingeschmuggelte, und mit dem Geist des Judenthums collidirende, die es alle den biblischen und halachischen Vorschriften an die Seite setzt und gleichstellt.

Wohl ist dieses Verfahren eine natürliche Systemconsequenz, denn gerade in diesen spätern und fremdartigen Productionen, offenbaren sich die theosophischen Elemente am meisten, die sich verringern, je näher wir der Quelle kommen, in welcher selbst sie spurlos verschwinden; solches muß aber nicht nur von der Kritik gemißbilligt werden, sondern auch die strenge Orthodoxie, die überhaupt nicht selten, einen merkwürdigen instinktmäßigen Sinn bekundet, Unrath zu wittern, und die es als ein Sacrilegium ansiehet, das Menschliche dem Göttlichen, das Profane dem Heiligen anzureihen, weßhalb viele der fanatischesten Rabbiner, die gegen Aufklärung, höhre Kritik und jeder modernen Richtung eiferten, eben so bemühet waren, viele spätere Zusätze aus dem Judenthume zu entfernen. Was nun vollends den Zweck dieses Systems betrifft, halten wir es für Pflicht auch hierüber unsere Meinung un-

verholen auszusprechen, daß so sehr lobenswerth auch die Intention auch ist, dem Judenthume eine geistige Unterlage und gewisse Frische zu verschaffen; so sehr es auch noth thut alles Markirte und Charakteristiische in demselben hervorzuheben, um es vor einer Auflösung in dem allgemeinen Elemente, in welches es die anderen Parteien versetzen wollen, zu verwahren, so ist doch der Theosophismus ein Mittel, das diesem am wenigsten entspricht; denn erstens hat er das Nachtheilige mit allen symbolischen Systemen gemein, daß nach ihm die Vorschriften des Judenthums größtentheils, nur Zeichen (ציון הוא) sind, einige Wahrheiten zu bekunden, daher auf keinen substantionellen und ewig dauernden Werth Anspruch machen können, weil ein Zeichen wohl durch ein anderes sich ersetzen läßt, gewisse Wahrheiten auch so allgemein bekannt werden können, daß deren Verbreitungszeichen überflüssig werden müssen, wodurch den Reformsüchtigen Thür und Thor geöffnet wird;[10]) zweitens wiederum ist der Theosophismus unstreitig von vielen schwärmerischen Stoffen geschwängert, (eine natürliche Folge des sich der Vernunft gegenüberstellen) die ihrer äther- und dunstartigen Natur nach, sich nie in einem Gefäße fixiren, vielmehr dieselbe in einem Nu wechselnd, von dem Einen zum Andern schlüpfen, weßhalb sie leicht als

---

10) In einem jüngst erschienenen Taschenspieler-Schriftchen, das allen hocus-pocusen Anweisungen zu mechanischen Künsten dieser Art, den Rang streitig macht, wo den Zuschauern so täuschend gezeigt wird, wie der Messias immerwährend kommt, (der Arme reitet auf einem Esel) wird diese Finte wirklich benutzt und folgender Syllogismus aufgestellt: „die Gesetze des Judenthums sind zur Verbreitung des Monotheismus statuirt worden, zwei Drittel Welt sind bereits Montheisten, folglich sind zwei Drittel der Gesetze abzuschaffen. Die Wahrheit des ersten Satzes wird hier beleuchtet. Der zweite ist zwar für Erwachsene zu wenig täuschend, wird doch für Kinder gut sein. Der Schluß ist amüsant —

Deckmantel, oder gar wahre Beschwichtigung gebraucht werden können, für einen Schritt, der seiner mondainen Vortheile halber, wohl anlockend ist, und den nur der gesunde Menschenverstand in seiner ganzen Nichtswürdigkeit blosstellen kann. Wollen die Repräsentanten unseres Systemes, deren edle und wahrhaft fromme Gesinnungen von Niemanden verkannt werden, einen Augenblick in sich gehen, sie werden selbst einsehen, daß ihre Hauptideen eher in der Fremde als im eigentlichen Judenthume geschöpft worden sind, und daher leicht zur Quelle zurückgeführt werden können, daß hingegen ein Eindringen in die Objektivität des Judenthums, ohne vorgefaßte subjective Meinung, ja ohne sich selbst von vorne herein ein approbirendes Ziel vorzustecken, der einzige rechte Weg ist, nicht nur zu deren wahrer Erfassung, sondern auch zu dessen Erhaltung, welches Letztere aber wir indeß getrost der Vorsehung überlassen können. Unumstößlich bleibt es קושטא קאי שקרא לא קאי.

Nun kommen wir zu dem am meisten sich verbreitenden, und vorherrschend werdenden Systeme, nämlich zu dem religiösen. Die Besprechung desselben aber ist für uns weit penibler als die der ersten zwei Systeme, denn hier genügt es nicht wie bei jenen blos mit der der Hauptprinzipe, woraus die Haltbarkeit oder Unhaltbarkeit deren Resultate eo ipso ersichtlich wird, sondern es ist durchaus nothwendig auf viele einzelne angebliche Resultate besonders einzugehen, weil sie unseres Erachtens nichts weniger als Consequenzen der Grundidee, jedoch, wahrscheinlich aus gewissen subjectiven Ursachen, fast von allen Repräsentanten des religiösen Systems adoptirt, theils auch durch Scheingründe an dasselbe angekettet wurden, zugleich aber von eben solcher Wichtigkeit sind für die Interessen des Judenthums als dieses selbst, und daher unmöglich übergangen werden können.

Es ist aber nicht blos das Schwierige, einer Behandlung verschiedenartiger, objectiv genommen nur zufällig zusammen=geschichteter Ideen, denen es an einem sich durchziehenden Faden, der als Anhaltspunkt dienen soll, fehlt, was uns diese Erörterung verleidet, sondern, weil wir dadurch in die Nothwendigkeit versetzt werden, ohne oder vielmehr wider unsern Willen, manchem Gelehrten persönlich, wenn auch nicht namentlich zu begegnen, was aber unvermeidlich war, insofern wir keine Hiebe in die Luft versetzen wollen, und daher gezwungen waren, Meinungen, deren Begründung wir nicht enträthseln können, durch erkennbarere Andeutungen als vorhanden zu constatiren.

Selbst die Beurtheilung der Hauptidee des religiösen Systems, bietet mehr Schwierigkeiten dar, als die der Vorhergehenden, weil es einerseits nicht zu leugnen ist, daß das religiöse Gefühl fast allen Menschen, plus oder minus innewohnt, was wirklich, (möge man auch vieles der Education zuschreiben) auf dessen göttlichen Ursprung zeugt; wie nicht minder daß dasselbe in vielen jüdischen Vorschriften Nahrung und Abspiegelung findet; andrerseits wiederum ist der Ausdruck Religiosität ein so vager und daher elastischer, daß er sich nach Willkühr zu allem gebrauchen läßt, eben so gut zum Theosophismus als zum Deismus und sogar zum A= oder Pantheismus, wie nicht minder zu allen politischen und socialen Systemen in deren äußersten Extremitäten, was sich vorzüglich in der neuesten Literatur auf das deutlichste oder grellste herausstellt, weshalb die Begrenzung des religiösen Gebietes, und die Beurtheilung was in demselben hinein gehört, sich schwerlich einer allgemeinen Anerkennung erfreuen, vielmehr vielseitige Bestreitungen erfahren wird.

Nichts desto weniger aber ist es dennoch weislich, daß die Religiosität die Haupttendenz des Judenthums sein kann.

denn außerdem daß eben diese ihre Vagheit und Charakterlosigkeit sie zur solchen ungeeignet macht, erhellt aus den Urkunden und Gesetzen des Judenthums nur zu deutlich, daß es seine Aufmerksamkeit den Gefühlen überhaupt am wenigsten zugewendet hat, vielmehr der nüchternen und practischen Vernunft. Fast Alles worin das religiöse Gefühl Nahrung findet, stehet bei ihm im secundairen Range; die Gebete und Segensprüche sind, wie bereits bemerkt, nicht biblisch, der Gottesdienst überhaupt war in ein einziges Haus verwiesen, nur einem einzigen Stamme in die Hände gegeben, wodurch zwölf Dreizehntel der Nation von demselben excludirt wurden, welches Wenige die Propheten noch als zu viel verschrien, wogegen das gewöhnliche Leben, Gewerbe, Handel und Küche sogar, so sehr bedacht und allgemein geregelt wurde, was wohl zur Genüge zeigt, daß das religiöse Element im Judenthume nicht sehr gepflegt, eher aber unter gewissen Verhältnissen unterdrückt worden ist.

Dadurch eben ist es erklärlich, daß wir keinen analogen Ausdruck in der hebräischen Sprache für Religiosität finden, weil derselbe gar nicht vermißt wurde, was wohl der Fall nicht wäre, wenn diese eine Haupttendenz des Judenthums gewesen; denn bei aller Armuth der Ursprache an Bezeichnungen für abstracte Begriffe, fehlen doch solche nie zu denjenigen, die allgemein bekannt waren oder die man zu verbreiten suchte.

Absurd aber ist es zu behaupten, die religiöse Idee liege dennoch dem Judenthume zu Grunde, nur ist sie bald in der ersten Erscheinung, in ihrer Manifestation in einem concreten Organe sogleich verknöchert, entstellt und gänzlich unerkennbar geworden[11],) wonach natürlich der Pentateuch ein Abor-

11) s. W. Z. f. jüd. Th.B. 5. 337 f.

tus und gar keine Berücksichtigung werth wäre; ein tiefes unbefangenes Eingehen in denselben hingegen, zeigt grade das Gegentheil, und daß er eine reife, völlig organisirte, lebendige Frucht ist, nur von einem anderen entgegengesetzten Geiste beseelt, als demjenigen den man ihm aufdringen will, was sich vorzüglich im Deuteronomium herausstellt, wo nicht blos Gesetze und Vorschriften recipirt sind, sondern auch licht-, geist- und ideenvolle Reden, ächt prophetische Ergüsse.

Glauben wir auch durch Vorhergehendes, unserem Systeme die Basis entrückt, den Lebensnerv abgeschnitten zu haben, so sind doch unsere Betrachtungen über dasselbe nichts weniger als erledigt, weil es für uns von Wichtigkeit ist, die Consequenz vieler inhaltsschweren Resultate, einer besondern Prüfung zu unterwerfen, und zu sehen in wie fern sie in dem religiösen Prinzipe begründet sind, wodurch die Stellung manches Momentes im Judenthume, der in religiöser Anschauung befangenen Außenwelt gegenüber, seine Würdigung finden wird. Jedoch beschränken wir unsere Untersuchungen auf den negativen Theil, d. h. auf denjenigen, welchen man als des religiösen Elements baar antiquiren will, weil uns zur Beurtheilung des Positiven, des sich als religiös geltend machenden, wie bereits erörtert, evidente Kriterien fehlen. Es gibt heut zu Tage fast gar keine Handlung, der man das Prädicat religiös mit Bestimmtheit absprechen kann. Alle nicht nur effektive, sondern auch die erst zu provocirenden Staatsgesetze, wie z. B. das Schreiben der jüd. Schüler, das Wechselacceptiren und Zahlen an jüd. Feiertagen, sind wohl zu heiligen religiösen Handlungen gestempelt worden, denen nur durch die unverzeihliche Nachlässigkeit der Alt-Rabbinen, der übliche Vorsegen mangelt. Eben sind es gewiß nicht minder, alle die dem Menschen nützlichen Verrichtungen, die ohne Ausnahme und Scrupel am Sabbath geschehen dürfen, weil der

Mensch ein Tempel Gottes ist, zu dessen Dienst alle Arbeiten erlaubt und befohlen wurden, (Holdheim über die Beschneidung rc. 26 f. Matthäi 12, 5—6.) wie auch Alles was Mode, Convenienz, Zeitgeist und dergl. fordern, (z. B. am Table d'hôte Theil zu nehmen,) von denen es heißt: כה אמר ד׳ עמדו על דרכים וראו ושאלו לנתיבות עולם· איזה דרך הטוב ולכו בה.

Je mehr wir uns aber an die Ausdehnung des religiösen Gebietes gewöhnt haben, um so mehr uns die theils projektirten, theils bereits realisirten Abolitionen vieler wesentlicher Momente des Judenthums, als nicht hinein gehörend, befremden, und um so mehr als manche die dieses Loos betroffen hat, gerade, unseres Erachtens, die religiöse Tendenz am meisten und offenkundigsten manifestiren, von welchen wir, (um den uns vorgesteckten Raum nicht zu überschreiten,) nur einige anführen wollen.

Warum der Opferdienst, das Andenken an denselben, und der Wunsch nach demselben, so sehr als verwerflich verschrieen wird, will uns um so weniger einleuchten, als derselbe Jahrtausende, zur religiösen Befriedigung unzähliger Millionen diente und zum Theil noch dient, was für unser System Motiv genug sein soll, ein Blutvergießen zu erlauben, welches nicht nur zum menschlichen Genuß, sondern zu dessen Amüsement sogar ohne den mindesten Anstand gestattet wird; daß aber derselbe eine unrichtige Idee von Gott beibringt, kann wohl der Rationalismus in Anspruch nehmen, nicht aber das religiöse System, welches mit der Ideenreinheit es doch nicht so sehr genau nimmt.

Wir berührten diesen, aus der Praxis geschwundenen Gegenstand, weil er, wie angedeutet noch immer praktische Elemente involvirt, und weil uns um das Prinzip zu thun ist, dessen Bedeutung sich in der Folge herausstellen wird. Ueberdies ist es gar nicht unwahrscheinlich, daß bei der sich jetzt

mit China eröffnenden Communication, viele Juden sich dort besetzen, und unsere Geistliche es manierlich, dem Zeitgeiste und Anschließungssysteme entsprechend finden werden, auch dem Gotte Israels Opfer zu schlachten die Hülle und Fülle, denn daß dieses jetzt nicht thunlich sein soll, ist ja nur eine Grille der Rabbinen die nicht zu unterscheiden wußten, zwischen Staatsgesetzen und religiösen.

Noch weniger ist uns der neuere Kreuzzug gegen das unschuldige Lulab-Schütteln unbegreiflich; daß das Nehmen einiger schönen südlichen Früchte, wie der Ethrog und die Palme als Symbol der Vegetation, um für deren Erschaffung und Erhaltung Gott zu danken, eine ächt religiöse Handlung ist, wird wohl Niemand in Abrede stellen, eben so wenig daß es im Vergleich zu manchen europäischen Ritualien, keineswegs lächerlich genannt zu werden verdient, warum es also abschaffen, oder beschränken? Daß nach der strengen Halacha das bloße in Händen fassen zu Hause genügt, kann wohl für einen civilgekleideten orthodoxen Rabbiner, der an dem Buchstaben klebt, Motiv sein, nicht aber für religiöse Männer im geistlichen Ornate. Ob aber vollends dieser Brauch den Regeln der Aesthetik entspricht, darüber läßt sich wohl nach dem bekannten Sprüchwort, nicht gut streiten, ist denn aber die Aesthetik eine Norm für religiöse Handlungen? oder haben unsere Geistliche dieselbe, (wie jener Minister der ein Drama von Victor Hugo aus ästhetischen Gründen verboten haben soll) zum Staats-, und folglich zum höchsten religiösen Gesetze erhoben? Allein wir wollen uns nicht länger aufhalten, bei dem minuziösen Rütteln und Feilschen an vielen einzelnen Gesetzen, dessen consequente Begründung obige Proben genügen möge, nur müssen wir noch ein Hauptbestreben besprechen, welches fast allen Repräsentanten unseres Systems charakteristisch eigen ist, zugleich die größte Bedeutung involvirt, für

Judenthum und Judenheit; wir meinen das Bestreben die Autorität des Talmuds zu bekämpfen, und denselben herab zu würdigen. Die Realisirung dieses Bestrebens aber, muß unstreitig die gänzliche Auflösung alles Wesentlichen und Charakteristischen im Judenthume zur Folge haben, denn einerseits sind wir wohl jetzt über das karaitische Kleben am Buchstaben der Schrift weit hinaus,[12]) andrerseits soll die documentirte Tradition nicht als Norm betrachtet, sondern antiquirt, von den Zeitverhältnissen und dem Zeitgeiste verdrängt werden, wonach dem Judenthume aller Einfluß auf die religiöse Gestaltung der jetzigen Judenheit benommen wird, selbst der Negative, der dem Rationalismus so heilig ist, der aber nach unserem Systeme, durch die religiösen Zeitbedürfnisse paralysirt werden muß, wodurch allem Aberglauben, allem Vernunftwidrigen Thür und Thor geöffnet wird, indem weder der Lehre, noch der Vernunft die Autorität eingeräumt wird, sich denselben entgegen zu stellen, die menschlichen Herzensregungen aber, sich eher dem Aberglauben zuwenden als dem Vernünftigen und Gesetzlichen.

Somit wird uns auch die ganze Geschichte des Judenthums abgeschnitten, der Prozeß welchen dasselbe durchmachte, kann für uns höchstens den Einfluß und die Bedeutung haben, wie der des Heidenthums für die Christen; auch wir wären nur fleischliche Nachkommen unserer Vorfahren, aber nicht geistige, in welcher Hinsicht wir deren Antipoden sein würden. Es sind weder die ersten geschichtlichen documentirten Momente des Judenthums, noch das Entwickelte und Vorge=

---

12) Der Talmud (§ 2. פרק קנין התורה) drückt sich darüber, nach seiner Art Bibelstellen als Anlehnungen zu metamorphosiren, folgendermaßen aus: (unveränderlich ein אל הקרא חרות אלא
gegraben) (wissen= חירות שאין לך בן חורין אלא מי שעוסק בתורה.
schaftlich beschäftigt.

schrittene in demselben die wir in uns aufnehmen sollen, sondern das gerade schnurstracks Entgegengesetzte, das sich ihm schroff Gegenüberstellende. Denn, da wo der eigentliche historische Boden sichtbar wird, zur Zeit der Hasmonäer, da begegnen wir schon der ganzen talmudischen Anschauungsweise in ihrer völligen Rigurosität; das sogenannte krampfhafte Festhalten an den äußerlichen traditionellen Gebräuchen, das als Separatismus verschrieen, sich fern halten von fremder antijüdischer Lebensweise, kurz alles das was jetzt dem Talmud zum Vorwurfe gemacht wird, welche Grundansichten bis jetzt ihre volle Geltung behalten, und sich in zum Theil verschiedenen Formen entwickelt hat.

So sehr aber auch ein solches sich selbst nationell Verwaisen zu bedauern ist, so wäre es doch als Systems-Consequenz nichts weniger als tadelnswerth, was hingegen wohl der Fall sein muß, wenn dieses Verfahren nicht nur keine Folge der Prädomination im Judenthume ist, sondern sogar derselben zuwider läuft; denn eben die im Judenthume enthaltenen, und von unserer Parthei hervorgehobenen religiösen Elemente, sind meistens entweder erst im Talmud neugebildet, oder haben hier erst ihren religiösen Typus bekommen, am buchstäblichen Mosaismus könnten all die neuen Gestaltungen im jüdischen Cultus gar keinen Anhaltspunkt finden. Die beschwerlichen Vorschriften des Talmuds aber, könnte man wohl so gut wie die zahlreichen und nicht minder strengen der Bibel auf eine feinere Weise beseitigen, ohne jenem selbst einen Vernichtungskrieg anzukündigen, und die Quelle aus der man schöpfte mit Mist und Koth zu verstopfen. Am aller wenigsten ist das, von Einigen angegebene Motiv der Bekämpfung des Talmuds, weil derselbe den Aberglauben verbreitet, befriedigend, denn außerdem, daß sobald man sich vom streng rationalistiischen Standpunkt entfernt, und an

manchem hält, von dem man weder eine objektive noch subjektive Ueberzeugung erlangt hat, der Unterschied zwischen Glauben und Aberglauben nur ein illusorischer ist, so ist es auch grundfalsch daß der Talmud proportionell genommen mehr sogenanntes Abergläubisches enthält als die Bibel, und ist es dem plumpen Ungläubigen nicht mehr einleuchtend, wie so ein Ziegenbock die Sünden der Israeliten nach der Wüste tragen, als wie der Schofar den Satan verwirren kann, der Verständige aber findet für Beide Rath und Erklärung. Dagegen involvirt dieses Verleumden des Talmuds und Coquettiren mit der Bibel, der, an der Bibel glaubenden europäischen Welt gegenüber, eine schändliche und falsche Denunciation der ganzen dem Talmud anerkennenden Judenheit, die man der größten Dummheit und Leichtgläubigkeit zeihet, während man in der That keinen Senfkorn mehr Glauben zum Festhalten am Talmud nöthig hat, als zu dem an der Bibel.

Wir scheiden von diesem Systeme mit dem unerquicklichen Gefühle, dasselbe nicht in seiner Totalität aufgefaßt, und demnach gewürdigt zu haben, was entweder an dem Mangel unserer Capacität liegt, oder daß die Repräsentanten desselben wirklich noch zu keiner Gesammtanschauung des Judenthums gekommen sind, und bis jetzt nur fragmentarische, zum Theil auch heterogene Ideen und Reflexionen als Materialien geliefert haben, wonach eine bestimmte Tendenz noch problematisch wäre.

Sollen wir nicht die Einzigen sein, denen eine prinzipielle Erfassung dieses Systems abgehet, so kann eine mehrseitige Anregung das Verdienst vielleicht haben, eine deutliche Erklärung hierüber hervor zu rufen.

Kapitel III.

אין לך דבר שאין לו מקום Sprüche der Väter. (4, 2)

Die erwiesene Negation gewisser Attribute von einem Gegenstande, sagt Maimonides, ist ein Schritt zur Erkenntniß des Gegenstandes selbst, oft involvirt sie sogar die eigentliche positive Definition desselben. Eine solche Propädeutik zur Erkenntniß der Haupttendenz des Judenthums, glauben wir im vorigen Kapitel in so fern geliefert zu haben, als darin dargethan wurde, daß diese weder die Verbreitung des philosophischen Monotheismus und deren Moral, noch die des Theosophismus und der Religiosität sein kann. Dem Uebergange aber von diesen Negationen zum Versuch der Statuirung einer eigenen Ansicht, stellen sich manche Bedenklichkeiten im Weg. Erstens vermissen wir hier jene objektive Evidenz die uns dort leitete; denn sind wir uns auch bewußt ohne alle vorgefaßte Meinung zu Werke gegangen zu sein, so bleibt doch immer die Subjektivität, das Prisma durch welchen die Strahlen des Objekts sich durchbrechen müssen, wenn sie zu einer allgemeinen Idee erhoben werden sollen, wodurch einiges Mistrauen gegen deren Identität mit dem Objekte selbst entstehen muß, was bei einer nur trockenen Prüfung des Gegebenen, nicht der Fall ist. Zweitens sollte eine solche Statuirung, durch ein ausgedehntes Eingehen in alle einzelne Momente, in deren Zusammenhang mit und genährt werden von der Hauptidee nachgewiesen werden, was wir aber nicht nur des uns vorgesteckten Raumes halber unterließen, sondern, weil wir die Befangenheit einer Systemsucht zu gut kennen, als daß wir uns einer solchen hingeben sollen.

Dagegen liegt die von uns aufzustellende Idee, dem Vorangegangenen so nahe, stimmt einerseits mit dem gesunden Menschenverstande, andrerseits mit dem einfachen Sinn der

jüdischen Urkunden, und vorzüglich mit dem mehrere tausendjährigen jüdischen Leben so überein, daß dieses allein genügt, um in ihr mehr als eine bloße Hypothese zu sehen, und sie zu entwickeln, ohne zu deren Bewahrheitung erst ein gezwungenes Systematisiren gebrauchen zu müssen.

Bevor wir aber die Hauptidee des Judenthums nach unserer Meinung besprechen, wollen wir noch zwei Bemerkungen voranschicken; erstens, daß wir bei dieser Besprechung keineswegs apologetisch verfahren, vielmehr uns auf einen indifferenten Standpunkt zu versetzen, und unser commentatorisches Gewissen möglichst wach zu halten suchen werden, um nur das Aufgenommene rein ohne Beimischung subjektiver Ansichten zu geben, wonach nur ein etwaiges Mißverstehen uns veranlassen könne dem Judenthume Unrichtiges zu vindiziren, nicht aber die eigene falsche Meinung und weßhalb wir uns auch begnügen, der Entstehung eben dieser Idee, dem in ihr keimenden innern Kern, der nothwendigen Ursache die sie ins Leben gerufen, nachzuspüren und zu enthüllen, um sie selbst als ein vernünftig begründetes nicht zufälliges Moment zu legitimiren, ohne ihr in allen Richtungen und Verzweigungen zu folgen, deren Wirkungen mit den der ihr entgegengesetzten zu vergleichen, und sie in letzter Instanz vertheidigen zu wollen.

Zweitens daß wir schon die Tendenz des Judenthums und dessen Hauptidee unterscheiden, indem es Erstere mit vielen anderen Gesetzgebungen gemein hat, hingegen Letztere ihm eigenthümlich angehört, und das Charakteristische desselben ausmacht; unter dessen Tendenz aber, wollen wir nur diejenige verstanden wissen die sich in seinen Urkunden manifestirt, und lassen es dahin gestellt sein ob es nicht noch eine andere, vielleicht höhre involvirt, die als sich nicht kund gebend, außerhalb dem Bereich unserer Untersuchungen liegt.

Die eigentliche Tendenz des Judenthums ist, unseres Erachtens, unstreitig die Eudämonie, wie dieses die Bibel an sehr vielen Stellen, (die im Deuteronomium sind im vorigen Kapitel zum Theil bezeichnet) ausdrücklich und unzweideutig, den theologischen Raisonnements zum Trotze, ausgesprochen hat, so daß die gesunde Exegese gänzlich aufhören, alles Urkundliche somit in Dunst verwandelt werden, und jede Brauchbarkeit für uns verlieren müsse, sollte man auch diese klaren Worte des lebendigen Gottes verdrehen wollen.

Daß unsere Theologen aber, sich mit diesem Gedanken, nicht verständigen und befreunden können, ist weil sie die Ideen über das Judenthum in der Fremde geschöpft haben, wo man es durchaus idealisiren, und der Wirklichkeit entrücken will, weßhalb diese Herren überall Geister sehen, wo gesunde körperliche Geschöpfe Gottes sind, und Irrlichter, statt schöner leuchtender Creatürchen.

Ist aber auch diese ausgesprochene Tendenz keine originelle, so ist es um so mehr, das Mittel, welches jene hervorbringen soll, dessen Realisirung den Inhalt des Gesetzes anfüllt, und das eigentliche Charakteristische, factisch isolirt da stehende im Judenthume, d. h. dessen Hauptidee ausmacht; denn eben darum daß das Bedürfniß der Eudamonie allgemein gefühlt, unzählige Mittel zu deren Erreichung angewendet wurden, die größten Theils nicht nur erfolglos blieben, sondern oft gerade, das dem Tendirten Entgegengesetzte hervorbrachten, was wohl zeigte wie wenig oder verkehrt man den Grund des Uebels begriffen hat, mußte das Judenthum eine neue, eigenthümliche von der früheren verschiedenen Bahn brechen, eine ganz originelle Idee über Ursache und Abhilfe des Uebels statuiren.

Wie der Grund vieler physischer Uebel in dem Kampf der Elemente und materieller Stoffe wurzelt, so hält unseres

Erachtens, das Judenthum, den Grund der moralischen Weltübel, für eine Wirkung der Disharmonie zwischen den verschiedenen menschlichen Kräften, die schon in ein und demselben Individuum der Glückseligkeit sehr störend im Weg trat, was sich aber in weit größerem Maaßstabe in der socialen Welt manifestirt, wenn die heterogenen Leidenschaften, der verschiedenen Glieder derselben, collidiren und zusammen stoßen; dadurch aber daß man, um der Zügellosigkeit gewisser Kräfte Einhalt zu thun, die Prädomination Anderer hervorrief, wurde das Uebel nur noch verschlimmert und brennbare Stoffe in das lodernde Feuer gegossen; das Vorherrschendwerden des religiösen Gefühles, verursachte wie bekannt, das größte Blutbad und Elend, durch Menschenopfer, Religionskriege, wie Unsittlichkeit, Sclaverei und Beeinträchtigung des Eigenthumsrechts, kurz alles was man eben durch dasselbe verhüten wollte, was nicht minder der Fall war, als Ruhmsucht, Vaterlandsliebe und dergl zur dictatorischen Herrschaft gelangten, selbst der überspannte moralische, oder Rechtssinn, das krampfhafte Festhalten an dem Acquerirten, bedrohte immer das sociale Wohl, und verursachte von Zeit zu Zeit vulkanische Explosionen.

Im Allgemeinen manifestirte sich von jeher ein, die individuelle wie socitale Ruhe störender Kampf zwischen dem Materiellen und Geistigen, zwischen den Gelüsten nach irdischen Vergnügungen und den Mitteln zu deren Erreichung, und dem innern Streben der Seele nach dem Unsichtbaren, Göttlichen, zu dessen Schlichtung vieles, aber selten zweckmäßiges angewendet worden ist; hier (in Griechenland z. B.) sollte ein sich Durchgreifen der Elemente, eine Transaction bewerkstelligt, das Materielle raffinirt, das Geistige gleichsam versinnlicht werden, und eine Socrates-Aspasien-Welt entstehen, die den Körper verweichlichte, und die Seele in thierische Ge-

nüsse versenkt hat, die sowohl auf das Eine wie auf das Andere nachtheilig wirkte; dort, (im Oriente) suchte man, (nach moderner Weise) statt das Uebel zu heilen, für dasselbe einen technischen Namen ausfindig zu machen; zwei Prinzipien wurden statuirt, des Guten und des Bösen, des Lichtes und der Finsterniß, Ormuzd und Ahriman, die im immerwährenden Kampfe begriffen sind, denen man eine lange Zeit abwechselnde Siege, und somit der Menschheit die Unmöglichkeit einer ungestörten Ruhe, (das noch jetzt dort adoptirte Fatum) prophezeihete. Weder das Eine noch das Andere brachte einen natürlichen gesunden Zustand hervor, entweder Kampf oder Erschlaffung.

Zur möglichen Beseitigung oder wenigstens Milderung dieser Kämpfe, im Speziellen wie im Allgemeinen, findet das Judenthum, die Balancirung aller menschlichen, sinnlichen sowohl als moralischen Kräfte, das Aufrechthalten des Gleichgewichtes unter denselben, als das geeignetste Mittel, was aber durch das Gesetz realisirt werden soll, welches sich über das ganze Leben erstreckt, und alle Kräfte an sich ziehet, zugleich auch von verderblichen Explosionen ableitet.

Es ist die Aufgabe des Gesetzes dahin zu wirken, daß keine einzige Kraft unterdrückt, eben so daß keine abnorm gesteigert werde, weder eine Physische noch eine Moralische, und daß die Prädomination des religiösen Gefühls, oder der juridischen Rigurosität z. B., eben so gut verhütet werde, wie die der sinnlichen Begierden.

Hierin liegt eben das Eigenthümliche des jüdischen Gesetzes, daß alle menschlichen Naturgaben, ohne Ausnahme, in ihm einerseits berücksichtigt, und einen bestimmten Platz und Wirkungskreis angewiesen wird, wodurch allein aber ihre Excentricität schon zum Theil paralysirt werden muß, andrer-

seits wiederum gewisse Schranken gesetzt, entweder direct, oder durch das Hervorrufen und Hervorheben anderer, diesen entgegengesetzter Kräfte.

So sind z. B. sehr viele Genüsse, selbst der des Fleisches, der vorher verpönt war, den die menschliche Natur aber dringend fordert, wie die Freude an denselben, an dem Gedeihen der irdischen Glücksgüter, nicht nur erlaubt, sondern auch zu religiösen und gesetzlichen Handlungen emploirt, durch das Limitiren der genießbaren Artikel hingegen direct, wie durch die dem religiösen Gefühle entsprechende Enthaltsamkeits-Observanzen mittelbar beschränkt worden. Die Religiosität fand ihre Nahrung hauptsächlich bei den Opfern und Tempelbesuchen, jedoch wurde ihre Expansion theils durch die bei denselben obwaltenden vielen und minutiösen Vorschriften, verhütet, theils durch die räumlichen, zeitlichen und personalen Bestimmungen, die dem größern Theil des Volkes dabei nur einen sehr seltenen und geringen activen Antheil, und folglich keine Veranlassung zur Schwärmerei gewährte, was in der spätern Zeit, auch bei den Gebeten, deren geregelte und allgemeine Einführung nothwendig wurde, eine, wenn auch nicht völlig entsprechende Nachahmung fand. Dem Rechtssinne wurde wohl genügt, durch die Einführung und Statuirung der Rechtsgesetze und Rechtspflege, die das Eigenthumsrecht selbst in Collisionsfällen zwischen dem Armen und Reichen, sogar in seiner damaligen, (noch jetzt nicht ganz aufgehobenen) Ausdehnung auf ebenbürtige Menschen aufrechthalten und streng wahren sollen, jedoch dessen Rigorismus gemildert, theils durch diese Gesetze selbst, theils durch die Barmherzigkeit und Religiosität, als die Verhaltungsvorschriften, gegen Sclaven und Knechte, deren Befreiung durch körperliche Verletzungen; das Erlaß- und Jobel-Jahr; die zu Gunsten der einheimischen, wie fremden Unbemittelten, Erlässe bei der Ernte und Wein-

lese; die Versorgung gewisser Stände, das Verbot seinen insolventen Schuldner selbst durch Mienen nicht zu kränken, die Bestimmungen bei dem Verpfänden, u. dergl. vorzüglich aber durch das Sabbathgesetz das einen Tag statuirt, in welchem, die social niedrig gestellten Klassen, das Drückende dieser Stellung wo möglich wenig fühlen sollen („Damit ruhen soll dein Sklave und deine Magd, wie du selbst, und denken sollst du, daß du selbst Sklave warest im Lande Mizrajim aus dem dich der Ewige dein Gott ausgezogen hat mit starker Hand und ausgestrecktem Arm, darum befahl dir der Herr dein Gott zu halten den Sabbath, Deut. 5. 14, 15.) Auch das jüdische Regierungssystem manifestirte eine solche Balancirung zwischen Monarchie und Gesetz, zwischen den Repräsentanten der Ersteren, Richter oder Könige, und den Wächtern des Letzteren das Synedrium und die Volksredner oder Propheten, deren Beruf es war jenen zur Befolgung und Aufrechthaltung des Gesetzes zu mahnen.

Es ist uns wie gesagt nur vergönnt, allgemeine Andeutungen und Winke, nicht aber eine ausführliche Nachweisung zu geben; wir können weder das Angedeutete detailliren und verdeutlichen, noch das ganze Gesetz nach unserer Ansicht beleuchten, halten aber die Anregung in so weit für genügend, als unseres Erachtens, ein sondirendes Auge wohl dadurch in allen Momenten, Nüancen und Phasen des Judenthums diesen Dualismus nicht verkennen und einsehen wird, wie alles, im Menschen, durch Natur, oder selbst durch eine schwer zu entäußernde Gewohnheit, Eingewurzelte, hier sein Exercitium findet wie seine Disciplin, der Verstand, die Religiosität und das Pflichtgefühl, wie nicht minder, die Begierden, der Aberglaube, und selbst die Intoleranz, alles wird hier aufgenommen und compensirt, gebraucht, bekämpft. Daß der Mensch mit solchen Eigenschaften und Anlagen, wie die Letzteren ge=

schaffen wurde, ist eine Frage, deren Beantwortung der Theodicea obliegt, nicht dem Judenthume, dessen Beruf es ist, die Menschen so wie sie einmal dastehen, der Glückseligkeit näher zu bringen; dasselbe schmeichelte sich auch nicht Utopien zu gründen, idealisirte Engel-Menschen auszubilden, vielmehr soll es in seinem Reiche, das wohl von dieser Welt ist an Armen und Reichen nicht fehlen, (Deut. 15, 11.) doch wo möglich an Elend, und einem zu schroffen Abstand unter den Ständen. Vielleicht wird sich aber auch dem Forscher, gerade durch diese Harmonisirung aller menschlichen Facultäten, manches Geheimniß erschließen, und manche Naturgabe gerechtfertigt werden.

So sehr aber auch das Judenthum alles Practische unter sein Protectorat genommen hat, so wenig ist dieses beim blos Theoretischen der Fall; der reinen Vernunft ist hier, wie nirgend wo anders, die völlige Freiheit gelassen, und obwohl auch sie unleugbar zuweilen ausartet, und ihr Gebiet, die bloße Theorie, trotz der Schranken des Gesetzes überschreitet, wurde dennoch ihr etwaiger Mißbrauch, einer Beschränkung derselben vorgezogen, deßhalb auch streng vermieden, den Glauben an irgend eine ewige Wahrheit zu gebieten, was so viel hieße als die Vernunft beschränken, und ihr verbieten selbst über dieselbe zu urtheilen.

Dieses Verfahren ist im Judenthume kein zufälliges, sondern ein, in der Tendenz desselben tief wurzelndes, und für dessen Charakter und Ausbildung von großem Einfluß. Denn erstens gleicht eine Beschränkung der reinen Vernunft, deren wesentliches Attribut die Freiheit ist, einer gänzlichen Unterdrückung derselben, was eben so der menschlichen Natur, als der Haupttendenz des Judenthums, die Emploirung aller Kräfte nämlich zuwider wäre. Zweitens nimmt eben das Judenthum dadurch eine eigene und charakteristische Stellung

unter allen gleichzeitigen später entstandenen Religionen ein, daß es kein einziges Glaubensgebot enthält, welcher negativen Eigenschaft es dem Ruhm zu verdanken hat, als Begründer des Monotheismus allgemein anerkannt zu werden, und es auch in der That zu sein, weil durch sie, die reine Erkenntniß Gottes, nach dem jedesmaligen Zustand der Intelligenz und Wissenschaft, sich im Volke immer frei ausbilden und geltend machen kann.[1]) Wäre aber der Glaube an einer noch so anerkannten ewigen Wahrheit, wie z. B. das Dasein Gottes als Gebot adoptirt, so würde diese freie Entwicklung des Geistes, dieses sich vervollkommnen im Begreifen des höchsten Wesens, durchaus gehemmt, weil dann, im Volke die Statuirung einer bestimmten Vorstellung von Gott, an dessen Dasein zu glauben man befohlen hat, unvermeidlich wäre, die aber zum Dogma, d. h, zum Interdict aller anderen Begriffe von demselben, und somit zum Paganismus geworden, denn selbst die aller subtilsten metaphysischen Ausdrücke und

---

1) So sehr man vermeiden soll, pentateuchischen Stellen einen metaphysischen Sinn zu vindiziren, so wird man doch versucht die Stelle (Exod. 3, 14.) wo Gott auf Moses Frage um dessen Namen, antwortete: 'אהי' אשר אהי nach der wörtlichen Uebersetzung zu deuten: „Ich werde der sein, der ich (immer) sein werde,“ d. h. ich werde für die Welt immer das sein, für was die menschliche Intelligenz, nach dem jedesmaligen Zustand derselben, mich erkennen wird,“ was in der That eine frappante Aehnlichkeit mit den Resultaten der neuesten Philosophie haben möchte. Man bedenke aber daß hier nur vom Namen Gottes, (d. h. nur eine charakteristische Bezeichnung dessen verkennt werden von der Welt) die Rede ist. Nachher kamen die Abstufungen, mehr populäre Benennungen, 'אהי und ד' אלהי אבותיכם am Schlusse wird Nachdruck darauf gelegt זה שמי לעלם וזה זכרי לדר דר es ist nur der Namen für Generationen und Zeiten עלם kann auch Welt heißen, und ist es nicht bewiesen, sogar unwahrscheinlich, daß diese Bedeutung erst später ganz erfunden, und nicht auch vorher manchmal gebraucht war.

Bezeichnungen dieser Art, verkörpern sich schon in der Idee, geschweige in Gedanken, Wort und Schrift, was die Geschichte zur Genüge bekundet. Das Judenthum wollte daher die ewigen Wahrheiten nicht fixiren und als abgeschlossen dem Menschen aufbürden, sprach über Einige so ganz im vulgären Sinn und Ton, daß sie die Intellectualität nie für baare Münze genommen, noch nehmen sollte und konnte, wodurch wie durch die Verbote einer concreten Realisirung gewisser Ideen, der Vernunft die Freiheit für immer gesichert wurde sich zur höchsten Wahrheit erheben zu dürfen.

Wollen wir nun das Vorhergehende in kurzen Worten resumiren, so stellte sich die Tendenz des Judenthums in Lehre und Leben folgendermaßen heraus; in Ersterer die Ausschließung aller Glaubensgebote an irgend einer ewigen Wahrheit, und die völlige Freiheit des reinen Denkens, im Letzteren die Aequilibrirung aller menschlichen Facultäten, durch das Gesetz, welches hier als die einzige Norm und höchste Autorität, und dessen Anerkennen die conditio sine qua non des sich bekennen zum Judenthume, gilt.

Somit sind wir zu dem Standpunkte angelangt, von welchem aus das eigenthümlich Charakteristische im Judenthume, und die Hauptdifferenzen zwischen ihm und den sogenannten Filial-Religionen, auf das Deutlichste sich übersehen lassen.

Dieses liegt aber keineswegs ausschließlich in deren verschiedenen Dogmen, wie man vorzüglich in Bezug auf das Christenthum behaupten will, denn das Judenthum hat, wie wir gesehen, gar kein Dogma, die des Christenthums aber, sind so transcendent und daher der verschiedenen Deutung fähig, daß eine Ausgleichung leicht zu ermitteln wäre, wie der christliche Rationalismus es auch gethan, und um so mehr als die eigentlich antijüdischen Dogmen nach Vielen, gar nicht dem Urchristenthume angehören, und noch jetzt von einigen

Sekten nicht adoptirt sind. Allein mehr als die bestimmten Dogmen des Christenthums, der Inhalt derselben, ist dessen Aufstellung eines Dogmas überhaupt, das Bedingen der Seligkeit von demselben, das Bekenntniß ablegen, was es übrigens mit dem Islam gemein hat) eine sehr bedeutungsvolle Abweichung vom Judenthume, in dessen Prinzip nach Obigem eine strenge Vermeidung alles Dogmatisiren liegt, welches es als den ersten Schritt zu der großen Verwirrung ansieht, zur Beeinträchtigung der menschlichen Freiheit, wie nicht selten des menschlichen Rechts und Lebens sogar, oder zur Verleitung zu Heuchelei und Lüge.

Die eigentliche Scheidewand aber, die eiserne Mauer, die das Judenthum vom Christenthum trennt, selbst in der primitiven und reinen Gestalt des Letztern, ist ihre entgegen gesetzte Tendenz in Bezug auf das Leben. Während das Erstere hauptsächlich tendirt, allen Extremitäten, einer jeden abnormen Potenzirung irgend einer Seelenkraft, durch das Gesetz wo möglich entgegen zu wirken, und am allerwenigsten dem religiösen Gefühle eine Prädomination zu gestatten, bevorzugt Letzteres gar zu sehr gewisse Gefühle, besonders das religiöse, welches dasselbe überall hervor zu heben und vorherrschend zu machen sucht, selbst auf Kosten des Gesetzes das dadurch in den Hintergrund treten, und mit seiner Tendenz, die, wie gesagt mit der des Christenthums collidirt, seine eigentliche Bedeutung und Selbstständigkeit für die Bekenner des neuen Glaubens verlieren müsse, und nur als Mittel gelten zur Erreichung höhrer Zwecke, (zur Sühne der Erbsünde, zur Bändigung des Fleisches und dergl.) welchen es daher auch in Collisionsfällen natürlich weichen sollte, was aus vielen Lehren und Antworten der Schriftgelehrten deutlich erhellt. Wenn daher Paulus das Gesetz gänzlich abschaffte, als es ein unüberwindbares Hinderniß wurde für die Ver-

breitung der Religion unter den Heiden, die sich zu dessen Annahme durchaus nicht verstehen wollten, so war dieses Verfahren keineswegs, wie so mancher glaubt, ein willkürliches, sondern der Uridee des Christenthums entsprechend, und eine richtige Consequenz derselben, die außerdem, daß das Gesetz als Mittel betrachtet, dem Hauptzwecke, die Erweckung des religiösen Funkens in der Brust aller Menschen, aufgeopfert werden muß, waren schon die Grundpfeiler desselben durch gedachte Richtung längst untergraben. Ein Gesetz das nicht mehr als das Höchste, als ein Non plus ultra dem alles untergeordnet werden muß, angesehen wird, sondern als etwas secundäres, das bald diesem bald jenem Wichtigeren weichen soll, ist der Willkühr verfallen und hört somit auf ein Gesetz zu sein. Schon für den Urchristen war dem Gesetze mit der Tendenz der Lebensnerv abgeschnitten, und dasselbe war ihnen einer uns im Leben theuer gewesenen Leiche gleich, die man so lange der Erde und der Verwesung vorenthält, als sich dieses ohne Schaden der Lebendigen thun läßt.

Diese im Schooße des Judenthums selbst sich bildende, bald aber schismatisch gewordene Erscheinung, konnte nicht ohne Einfluß auf diesen selbst sein und mußte manches Neue, manche Veränderung veranlassen, obwohl alles im primitiven Sinne und Geiste.

Je mehr entgegengesetzte Tendenzen sich manifestirten, je mehr man von jener Seite, durch Wort und That, Leben und Sterben, bemühet war, das Herz zu afficiren, das Gefühl zu regen; das mystische Element hervorzuheben, und als Ursache der Entstehung und Aufhebung des Gesetzes geltend zu machen; der Phantasie Adlerschwingen zu verleihen, und den Menschen in höhre Regionen zu versetzen von welchen aus er das Gesetz als etwas Irdisches verachten, als eine den hohen Schwung hemmende Bürde abschütteln soll, um so

mehr suchte man von dieser Seite, das Gesetz intensiv und extensiv zu bestärken, dem Verstande ein weites und breites Feld in demselben einzuräumen, ihn als Kämpe gegen die Anlockungen des Gefühls und mysteriösen Abschweifungen zu gebrauchen, mancher neuen Production direct entgegen zu wirken, manches wiederum nach altem Muster und Brauch auf zu nehmen, und hier auf eigenthümliche Weise zu ver- und umarbeiten, und das Ganze zu verzäunen und zu einem Bollwerke zu erheben, das bis jetzt allen Verfolgungen und Anfechtungen, allen Verlockungen und überredenden Gründen, kurz allen Angriffen der Freunde und Feinde muthig widerstand.

Indem wir im Vorhergehenden, das innere Prinzip des Judenthums darstellen wollten, wollen wir noch ein Wort über dessen äußeren Organismus sagen, das aus jenem folgt, und zur Beseitigung manches Mißverständnisses nothwendig ist.

Das Judenthum,[2]) zerfällt in zwei Haupttheile, die obwohl bunt durch einander gemischt, doch in Form und Bedeutung ganz verschieden sind, nämlich in Halacha und Hagada, die durch alle Documente des Judenthums Bibel und Talmud sich durchziehen. Erstere enthält das Gesetz, absolute Vorschriften für den Wandel im Leben, und füllt einen großen Theil des Pentateuchs, des Talmuds, und auch Einiges in den übrigen biblischen Schriften aus; Letztere, Cosmologien, Philosopheme, Erzählungen, Gnomen und Ermahnungen, die

---

2) Wir verstehen unter Judenthum das factisch dastehende, in Bibel und Talmud documentirte rabbinische Judenthum zu dem sich, mit wenigen Ausnahmen fast alle Juden bekennen, ohne hier theoretische Beweise für diese Integrität anzuführen, hoffen aber daß sie das anerkannte Resultat sein wird, der fortschreitenden Wissenschaft des Judenthums, der biblischen Kritik, und des tiefen philosophischen Eindringen in den jüdischen Urkunden.

sich außer im Pentateuch und Talmud, vorzüglich in den Propheten und Hagiographen bekunden. Jene bewahrt in einer bündigen, abgerundeten und abgeschlossenen Form, einen eisenfesten spröden Kern, der allem widerstehet und Trotz bietet, ganz imperatorisch auftritt, und unmittelbar das ganze practische Leben beherrscht, während diese ein ungebundenes, ungleichartiges und nach allen Seiten sich verzweigendes Aeußere besitzt, wie ein zartes und fluctives inneres Wesen, das überall eindringt, eingesogen, verzehrt und assimilirt wird, auf verschiedene Weise wohlthut, labt, besänftigt, ermuthigt, erwärmt und erleuchtet, nicht aber absolut bestimmt, und überhaupt auf das Practische nur indirect influirt; großentheils ist Letztere nur ein Rahmen, eine Staffage zur Ersteren, enthält jedoch vieles das jener zu Grunde liegt, deutet die Hauptidee an, welche deren Seele ausmachen, gibt Winke über die Entstehung, Entwicklung und Geschichte derselben, und gleicht daher hierin, allen Philosophien und Geschichten der Gesetze, die wohl manches Höhere als diese selbst involviren, doch keineswegs befugt und bestimmt sind, die Gesetze immerwährend zu controliren, geschweige oft zu modeln, sondern in ganz besonderen Fällen zu Rathe gezogen zu werden.[3])

---

3) Der Talmud erklärt dieses Verhältniß der Halacha und Hagada, und Grenzen und Domizilien an vielen Stellen. חכם בני וכו׳ איש עשיר זה בעל הלכה ודל מבין יחקרנה זה בעל הגדה. Der Halachist ist ein reicher fürs Practische nützlicher Mann, der Hagadist wohl ein Verständiger der manches durchschauet, aber armer, der im Praktischen kein Gewicht hat. Daher אין למדין הלכה לא מפי אגדה daher auch שאין הנביא רשאי לחדש דבר מעתה nur temporär כאליהו בהר הכרמל so auch die bekannte Stelle im Jalkut א״ר יצחק לא הי׳ צריך להתחיל התורה אלא מהחדש הזה לכם und וכו׳ אלמלא לא חטאו ישראל לא ניתן להם אלא חמשה חומשי תורה וספר יהושע בלבד וכו׳ שנאמר כי ברוב חכמה רוב כעס ויוסיף דעת יוסיף מכאוב.

Kapitel IV.

כה אמר ד׳ צבאות אלהי ישראל הטיבו דרכיכם ומעלליכם ואשכנה
אתכם במקום הזה אל תבטחו לכם אל דברי השקר לאמר היכל ד׳
היכל ד׳ המה. Jeremias 7, 3—4:

Nach den Erörterungen im vorigen Kapitel, wird die Würdigung der Zeitfragen und Bestrebungen sowohl, als die manches ältern Nachtalmudischen leicht ersichtlich; hier wollen wir nur deren allgemeine Hauptresultate hervorheben, und sehen, ob und in wie fern, die Gesammtmasse der Judenheit sie adoptirt hat in Cultus und Leben; ob und in wie fern sie sich bewahrt haben, und das von ihnen Tendirte ganz oder zum Theil realisirt wurde, ob und in wie fern nach ihnen eine Reform im Judenthume zulässig und ersprießlich wäre, und endlich ob und in wie fern ihnen zufolge die Judenheit eine isolirte oder integrirende Stellung in den nicht jüdischen Staaten einnehmen soll und kann.

Nachdem wir im Obigen gesehen haben, daß die Tendenz des Judenthums die Glückseligkeit des Menschen, in seiner individuellen, socialen und staatsbürgerlichen Stellung ist; daß es diese, durch das Gesetz welches das Gleichgewicht unter allen menschlichen Kräften erhalten, und streng befolgt werden soll, bewerkstelligen, der reinen theoretischen Vernunft aber, das freie Denken gesichert wissen will, lassen sich folgende Resultate ganz consequenter Weise daraus ziehen.

a) Das Judenthum darf keineswegs Religion (ein in den jüdischen Urkunden unbekannter Ausdruck) genannt werden, welcher Namen zu der Annahme berechtigt, die einzige oder Haupttendenz des Judenthums wäre die Religiosität, oder daß es den Glauben als die Basis des Ganzen gebietet, während es in der That, das Interesse der Religiosität nur so gut wie das einer jeden andern menschlichen Facultät ver=

tritt, deren Prädomination mindestens so wie der einer Anderen entgegen wirkt, den Glauben an gewisse Wahrheiten hingegen, höchstens voraussetzt, nicht aber befiehlt; es muß sich daher mit seinem alten ursprünglichen Namen begnügen: die Lehre, (תורה) oder auch das Gesetz (דת משה וישראל)

b) Der Gottesdienst der das religiöse Moment im Judenthume vertritt, hat demnach als solcher, nicht den mindesten Vorzug vor irgend einem anderen Gebot, und der nur rabbinische Theil in demselben stehet, nach der allgemeinen Regel, denjenigen Geboten nach, die mosaisch sind.

c) Die Moral wird im Judenthume zur Genüge vertreten und eingeschärft, jedoch wird selbst ihr keine Extremität gestattet, und entgegen gewirkt, sobald sie statt zur Glückseligkeit zum Verderben führen soll.[1]) אין לך דבר שעומד בפני פ׳ und מותר לשנות מפני דרכי שלום und dergl.

d) Das Gesetz muß dem Juden als das Höchste, als der concrete Inhalt seines Gewissens, als Postulat seiner practischen Vernunft, und folglich als einzige Norm für das Leben, gelten, von der abzuweichen, er sich nicht verleiten lassen darf, weder von den Begierden noch von den Herzensregungen, die Abnormitäten sind, sobald sie mit dem Gesetze collidiren.[2])

e) Das Denken über die ewigen Wahrheiten, stehet dem Juden völlig frei, und ist nicht im Mindesten beschränkt, je-

---

1) Wie weit eine unpolarisirte Consequenz führen kann zeigt wohl, wenn selbst ein Kant, durch seine zur äußersten Consequenz getriebene Idee von der Moral, zu Absurditäten verleitet wurde, wie seine Behauptungen betreff der Lüge aus Menschenfreundlichkeit, und des Gehorsams gegen die willkührlichste Despotie beweisen.

2) (Sinnliche Begierden) ואחרי עיניכם זו זנות (Sektirerei, erzeugt durch Schwärmerei.) ולא תתורו אחרי לבבכם זו מינות

doch soll dieses natürlich mit entsprechendem Ernste, und erforderlicher Vorbereitung und Muße geschehen, nicht leichtsinniger Weise, bald dieses bald jenes Resultat, nach Mode, Laune oder Nebenabsichten adoptirt werden.[3])

f) Das Feststellen irgend eines Dogma's, nicht als bloße Lehre, sondern als durchaus zu glaubendes, die Seligkeit bedingendes ist antijüdisch, im Judenthume verpönt, weil dadurch das wesentlichste Attribut des Menschen, die vernünftige Freiheit unterdrückt, dem Paganismus Vorschub geleistet, und der Gewalt ein Vorwand gegeben wird, die heiligsten Menschenrechte zu beschränken, und von gewissen Bekenntnissen zu bedingen.[4])

Diese Resultate sind unseres Erachtens so ganz das Gemeingut der Judenheit geworden, so sehr in Mark und Bein derselben übergegangen, und deren ganze Anschauungsweise

---

3) Maimonides (Akum 2, 3) sagt sehr schön und beherzigenswerth ולא עכו"ם בלבד הוא שאסו"ר להפנות אל' במחשבה אלא כל מחשבה שהוא גורם לו לאדם לעקור עיקר מעיקרי התורה מוזהרין אנו שלא להעלותם על לבנו ולא נסיח דעתנו לכך ונחשוב ונמשך אחר הרהורי הלב מפני שדעתו של אדם קצרה ולא כל הדעות יכולין להשיג האמת על בורי' ואם ימשך כל אדם אחרי מחשבות לבו נמצא מחריב העולם כיצד פעמים יתור אחרי עכ"ום ופעמים יחשוב ביחוד הבורא שמא הוא שמא אינו ופעמים בתורה שמא היא אמת שמא אינה ואינו יודע המדות עד שידין האמת על בורי' וכו'

4) Daß selbst Maimonides mit seinen Glaubensartikeln nicht so streng meinte, erhellt daraus daß er unter denselben ausdrücklich rechnete כי זה האחד קדמון וכו' נמצא זולתו בלתי קדמון während er selbst (Mor. Nebuchim 2, 25) gestanden hat, daß wenn ihm philosophisch bewiesen wäre daß es ein חומר קדמון gebe, er dasselbe adoptirt, und die Bibelstellen demnach erklärt hätte. Wir wollen beim Schluße der Resultate abermals wiederholen, daß wir hier nur das objektiv Aufgenommene, nach unserer Ansicht, mit dem besten Wissen und Gewissen geben, ohne eigene apologetische Raisonnements, hoffen aber mit der göttlichen Hilfe, manches speziell zu beleuchten, und etwaiges Anstößiges wegzuräumen in besonderen Abhandlungen.

umsponnen, daß sie sich in allen ihren Bestrebungen, Handlungen und Institutionen im Cultus und Leben, mit mehr oder weniger klarem Bewußtsein manifestiren.

Es hat nie die Judenheit das Judenthum als eine Religion angesehen und benannt, keine Religionsbücher und Glaubensartikel gehabt, und als Letztere durch Einfluß von Außen angeregt wurden, waren sie ein Gegenstand der Controverse nicht aber des Schulunterrichts, und obwohl sie mancher Poet in Form einer Ode sogar der Gebetordnung einverleibte, faßten sie doch keine Wurzel im Volke, und wurden nach wie vor von dem einen und dem andern refutirt.

Der jüdische Gottesdienst bestand vormals hauptsächlich im Opfern, das nur im Tempel zu Jerusalem statt finden durfte, wobei das Volk nur einen geringen activen Antheil hatte, dessen Phantasie nur wenig in Anspruch genommen wurde und keine Veranlassung fand, zur Ausartung und Schwärmerei. Als nun nach der Zerstörung des Tempels, das Opferwesen aufhörte, das religiöse Moment aber vertreten, regelmäßige Gebete überall eingeführt werden mußten, wurden zu diesem Behufe, wie um das locker gewordene Band zwischen den nun zerstreuten Gliedern des Volkes, wie zwischen demselben und dem Gesetze, zu befestigen, wurden Locale eingerichtet in welchen das Volk sich versammeln, die Gebete verrichten, in gewissen Tagen, vorzüglich in denen der Ruhe, das Gesetz vorgelesen, übersetzt, und freie Reden über dasselbe gehalten werden sollen. Sie hießen Versammlungshäuser (ביה הכנכת Synagoge,) und werden noch bis jetzt so oder Schulen nicht aber Bethäuser genannt, was zur Genüge bezeugt, wie sehr man auf der Hut war der Religiosität keine Prädomination zu verschaffen, und zu deren Polarisirung ihr immer das Gesetz zugesellte. כסיר אונו משמוע הורה גם הפלהו הועבה Daher wurde auch nie viel für Ausstattung der Syna=

gogen, Einführung erhebender Musik und Gesang gesorgt, mehr aber daß eine gewisse Zahl sich oft versammle; je mehr der Gottesdienst verallgemeinert wurde, desto weniger sah man darauf ihm den Pomp zu verschaffen, den er hatte als er blos im Tempel residirte; es lag mehr daran, daß man recht oft an Gott, das Gesetz und seinen eigenen Beruf erinnert werde, wodurch das ganze Leben eine gewisse Weihe, alles Thun und Lassen eine gewisse Form und Sanction erhielt, als daß diese Erinnerung auf pompöse Weise geschehe, und das Herz dabei stark afficirt werde.[5]) Wie die Nerven durch spirituöse Genüsse momentan belebt, hernach aber um so mehr abgespannt werden; wie das starke Leben sich selbst consumirt und seine Dauer beeinträchtigt, eben so wird das Herz durch zu gesteigerte Affectionen, welcher Art sie auch sein mögen, verzehrt und geschwächt, und nur zu oft sehen wir, wie die eminentesten Eindrücke gerade so schnell verwischen, wie Derjeni e, der im Gotteshause bis zu Thränen gerührt, fast zum Märtyrerthume bereit war, im wirklichen Leben, dem Gesetze, der nationalen und eigenen Würde, die kleinste Commodität, die geringste Eitelkeit nicht opfern will. Eine gesteigerte religiöse Erhebung und Erbauung, versetzt den Menschen in einen unnatürlichen krampfhaften Zustand, ist ein Paroxismus der nur von Zeit zu Zeit kommen, und nicht heilsam wirken kann; eine mäßige, oft wiederholte reli=

---

5) Es ist jener Ausspruch bekannt, — מחזיקנא טבותא לרישא דכרע במודים wie אין צריך לכוין אלא בפסוק ראשון Eine schickliche andächtigere Stellung während des Schmalesen einzunehmen, wurde sogar streng verboten, wenn dadurch die festgestellte Norm, die Autoritätscompetenz gefahrdet wird, s. (אורח חיים 63, 2) und die entsprechende Stelle im Talmud. Das Gebet nennt der Talmud (חיי שעה ein momentaner religiöser Eindruck.) Das Gesetz=Studium (חיי עולם die Norm und Glückseligkeit fürs ganze Leben.)

giöse Uebung, entspricht dem natürlichen gesunden Zustande, und wirkt labend und kräftigend. Jenes berauscht und betäubt, dieses erfreut uud ermuntert, jenes flackert und blendet, dieses leuchtet und erwärmt.

Diese practicable Mittelstraße, diesen gesunden ächten Kern des Judenthums, finden wir in den canonischen heiligen Schriften, wie im Leben, und in den Institutionen der Pharisäer, während die Apokryphen und die Sektirer, (Essäer und Therapeuten) von dieser Harmonisirung abwichen, und gewisse Richtungen und Gefühle vorgezogen haben, als die Religiosität, das beschauliche Leben, wie überhaupt alles minder practicable. [6]) Zugleich finden wir auch bei Ersteren das

6) Daß die Apokryphen mehr erbauende und philosophirende Elemente enthalten als die canonischen Schriften, hat bereits Herr Dr. Kirschbaum in seinem jüdischen Alexandrinismus, hervorgehoben, und die Tendenz des Buches Sirach so schön herausgestellt. Eine merkwürdige Ausnahme von den canonischen Schriften macht in dieser Hinsicht, Ecclesiastes, weßhalb der Talmud bei dessen Canonisirung so ängstlich zu Werke ging, und Hr. Rapaport den Verfasser für Essäer hält. Letzteres aber scheint schon deßhalb unwahrscheinlich, weil schwerlich das Werk eines Essäers aufgenommen worden wäre. Ein genaueres Eingehen in den Inhalt der Schrift selbst, macht uns glauben, daß der Verfasser wohl entweder ein aus dieser Sekte ausgetretener, oder mit ihren Grundsätzen bekannter war, in dieser Schrift aber solche offenbar refutiren will. Darum spricht sie sich eben für die Harmonisirung der menschlichen Facultäten aus, bald der Intelligenz bald den physischen Genüssen den Vorzug gebend, zu allem heißt es (3, 1—9) wäre eine Zeit, vieles Beten taugt nicht (5, 1) Gott hat eins dem andern gegenüber gestellt. (7, 14) Man seie nicht zu klug, zu fromm, auch nicht zu sehr das Gegentheil, sondern man benütze beide. (7, 16—18) Gott schuf den Menschen gerade und sie grübeln zu viel. (7, 29) Der Weise versteht die Vermittlung, (8, 1) der Opfer bringt stehet bei ihm in Parallele mit dem Gerechten, (9, 2) gegen den essaischen Grundsätzen, eben so soll man mit einer Frau die ganze Lebenszeit zusammen leben, (9, 9) nicht wie die Essäer die theils gar keine Frau,

strenge Festhalten am Gesetze und dessen Gebote seit dem Beginn des makkabäischen Zeitalters, wo wir schon unbestrittene Geschichte besitzen, bis auf das Unsrige, und unsre freidenkendsten Philosophen hingen dem Gesetze an mit Leib und Seele. Maimonides, dessen freie Gesinnungen noch jetzt als Muster dienen können, verehrte jedes kleine Jota des Gesetzes, und man muß die ungeheure Mühe anstaunen, die er nicht scheuete, um dasselbe zu verwahren, und zum Gemeingut zu machen, und wie dieser Philosoph es nicht unter seiner Würde hielt, sich der mehr als pünktlichen Erfüllung der noch so minutiösen Vorschriften zu rühmen, und von der mageren Kost zu erzählen, die er am Vorabend des neunten Ab's zu sich nahm. Gersonides, dessen philosophische Meinungen fast verpönt waren, bemühte sich nach zu weisen wie alle talmudischen Gesetze im Pentateuch begründet sind. Wir sehen also wie obige Resultate, sich in Wort, Schrift und That der Juden aller Zeiten und Länder, unverkennbar abspiegeln, und, theils im vollen Bewußtsein, theils instinktmäßig immer realisirt wurden.

Daß dieselben aber nicht ganz fruchtlos blieben, daß die Tendenz des Judenthums zum Theil wenigstens in Erfüllung ging, glauben wir auch behaupten zu können, denn nicht nur der reine Monotheismus, kann sich bei uns in seiner höchsten Potenz und Vollkommenheit, in seiner tiefsten Bedeutung entwickeln und zum Gemeingute werden, sondern auch alle

---

theils nur eine gewisse Zeit hatten. Am Ende, (von dem der Talmud sagt שסופו דברי תורה) heißt es, daß das Rechte und zu Wählende nur in den canonischen Schriften zu finden ist, daß man Gott fürchten soll und dessen Gebote hüten, denn das (nach dem Gesetze Leben) ist die Bestimmung des (freien) Menschen, und nach demselben richtet Gott alle Handlungen, mag uns auch das Gute oder Böse mancher That unbekannt sein (12, 10—14.)

anderen philosophischen Themata, was wohl sehr beachtenswerth ist, weil isolirt dastehend. Das geübtere Auge wird überdies, eben in diesem ächt jüdischen Leben, in dieser Balancirung aller Kräfte, und Vermeidung aller Extremitäten, in dieser Emanzipation der Genüsse, und Gleichstellung des Körpers und der Seele, den wahren Monotheismus gleichsam personifizirt erblicken.

In wie fern auch das Practische nicht seinen Zweck gänzlich verfehlt hat, läßt sich natürlich auf dem Papier schwerlich nachweisen, weil hier nicht von Lehren und Grundsätzen die Rede ist, die sich in der Literatur und den allgemeinen Institutionen herausstellen, sondern von Handlungen, die bei einem jeden Individuum beobachtet, gesammelt, protocollirt und verglichen werden müßten, um über die Wirkung des Gesetzes urtheilen zu können, welchem Urtheil auch dann, die völlige Evidenz abgehen möchte, weil dabei auch Temperament, Education, Umstände, wie überhaupt zu erwägen wäre, welchen Grad von Moralität und Vollkommenheit das Individuum oder Volk ohne das Gesetz erlangt hätte. Eine active Volksgeschichte, aus der wohl manches allgemeine Urtheil abzunehmen wäre, besitzen wir nicht seit dem Verlust unserer Selbstständigkeit, nur eine passive, oder vielmehr die Geschichte der Grundsätze und des Verfahrens der herrschenden Nationen in Bezug auf uns.

Jedoch erfreuen wir uns von Seiten vieler Unbefangenen, des Zeugnisses der Mäßigkeit, Sittlichkeit und Wohlthätigkeit, was, bei der Verwahrlosung, Unterdrückung und Verachtung in welcher wir so lange schmachteten, Umstände in welchen der Mensch seine Zuflucht gewöhnlich zu Ausschweisungen nimmt, und abgehärtet wird, wohl dem Gesetze zuzuschreiben ist.

Es läßt sich aber das praktische Judenthum eingentlich

nur praktisch erkennen und würdigen; wer eine Zeit nach dem Gesetze lebt, der weiß wie wohl es thuet, wie es den Menschen vernünftig frei macht. Ja nur das Leben im Gesetze, das freie nicht gezwungene oder geheuchelte Leben in demselben, führt zu dessen Verständigung, zu der Idee die ihm zu Grunde liegt. Im praktischen Leben muß die Erfahrung immer vorangehen; wer nach der bloßen Theorie, nach bloßen Grundsätzen a Priori handeln will, dem wird es schwerlich glücken. Es hat fast alles in der Welt, das Physische wie das Moralische, gewisse verborgene Eigenheiten, Fasern die in dessen tiefster Tiefe wurzeln, unbemerkbare Nüancen, die unmöglich theoretisch definirt, die gefühlt und erfahren werden müssen.[7]) Kein praktischer Mann glauben wir, wird dieses in Abrede stellen.

Nun haben wir noch zwei Punkte zu berühren, die Reform im Judenthume, und das Verhältniß der Judenheit zum Staate; Punkte, die wohl von der größten Wichtigkeit sind, eben darum aber hier nicht erschöpft, nicht einmal im vollen Umfange besprochen werden können, sondern in deren Allgemeinheit. Nur die Prinzipien gedachter Punkte sollen hier nach obigen Resultaten erörtert und festgestellt werden, nicht aber deren Anwendung auf einzelne Momente, die eine

---

7) Der Talmud (Tr. Sabbat) sagt: בשעה שהקדימו ישראל נעשה לנשמע יצתה בת קול ואמרה מי גילה לבני רז זה שמלאכי השרת משתמשין בו דכתיב עושי דברו לשמוע בקול דברו ברישא עושים והדר לשמוע die Engel wurden als Geschöpfe ohne freien Willen dargestellt, die aus einem unwiderstehlichen Trieb alles verrichten, (daher מלאכים Boten die nur im Auftrage ohne Wahl handeln) dabei aber vieles von Gottes Herrlichkeit und Werke erkennen, darum heißt es: sie thuen seinen Befehl, und verstehen hernach. Die Juden die wohl die freie Wahl haben, ahmten hierin den Engeln nach, sie befolgten das Gesetz um es hernach zu verstehen. אנן דסגינן בשלמותא כתיב תומת ישרים תנחם וכו'

ausführliche Auseinandersetzung, ein tiefes Eingehen in die Specialitäten erfordert, und was wir, mit göttlichem Beistand, gedenken besonders nach zu holen.

Eine Reform der einzelnen Momente des Judenthums ist nicht nur zulässig, sondern hat, wie bereits bemerkt wurde, immer statt gefunden, ist von den frommsten Orthodoxen selbst ausgegangen, wie aus den Vier Codicc. zur Genüge erhellt, sie muß aber im primitiven Geiste geschehen, sie muß eine Reform sein, d. h. dem nemlichen Wesen eine andere Form geben, wenn diese ihm nicht mehr entspricht, nicht aber eine Zerstörmaschine, oder, was noch weit schlimmer ist, eine dem Geist und Wesen des Judenthums entgegengesetzte Statuirung. Wenn, wie oben erörtert, die Haupttendenz des Judenthums ist, das Gleichgewicht unter allen menschlichen Kräften zu erhalten, und keine Prädomination des Einzelnen zu gestatten, so darf keine Reform dieses Gleichgewicht stören, und eine Kraft, (wie die Religiosität z. B.) prävaliren; wenn das Judenthum alle menschlichen Handlungen geordnet und regulirt wissen will, so darf keine Reform ihre Zügellosigkeit befördern; wenn das Judenthum das freie Walten der reinen Vernunft, und die mögliche Bekämpfung des Glaubenszwangs und der Schwärmerei bezweckt, so darf keine Reform das Gegentheil tendiren; mit einem Worte, keine Reform darf den Geist und das Wesen des Judenthums im Mindesten angreifen, nicht einmal dessen Urtypus, vielmehr soll es ihre eigentliche Aufgabe sein, wenn diese im Laufe der Zeit, oder durch fremden Einfluß geschwächt, oder entstellt worden, zu befestigen, und ihnen wieder ihr eigenthümliches Colorit zu geben. Solche Reformatoren waren Hiskia, Josia, Ezra, die Männer der großen Synagoge, die Makkabäer, die Talmudisten, und solche Reformatoren thun uns heut zu Tage wahrlich sehr

Noth,, nicht aber solche wie Jerobeam, Manasse, und andere dergleichen.

Es muß aber zugleich bemerkt werden, daß selbst Reformen, die wirklich nur die Form betreffen, nicht leichtsinnig und nicht oft vorgenommen werden müssen. Wir sagen dieses aber nicht aus Pietät, aus Halbheit, oder Rücksichten halber, — Motive die man gewöhnlich jedem Moderirten zuschreibt, — sondern aus prinzipiellen Gründen; denn nach dem Erörterten, gehören zu den wesentlichsten Erfordernissen des Judenthums, daß das Gesetz als die höchste Autorität anerkannt werde, ein Gesetz aber das gar zu oft, wenn auch nur die Formen wechselt, muß sein Ansehen verlieren, und in Mißcredit gerathen. Mag es bei den Philosophen der Fall nicht sein, das Gesetz aber ist auch fürs Volk. Wie oft scheint uns überdies nicht, dieses oder jenes Gebot hat sich überlebt, wurde jetzt seinem primitiven Geiste baar, während es in der That, von solchem ganz beseelt ist, vielleicht mehr als je, nur daß wir es nicht sobald erkannt haben. כי לא דבר רק היא ממכם כי היא חייכם Das Gesetz ist nicht etwas leeres, (Geistloses) es ist euer Leben, sagt die Schrift, ממכם sagt der Talmud, ihr mögt es aus Mißverständniß für Leeres halten, es ist's aber nicht אם רק הוא מכם wenn wir den primitiven Geist eines Gesetzes evident erkennen, eben so die jetzige Untauglichkeit der frühern Form und die Tauglichkeit der neu zu wählenden, da ist uns eine Reform nicht nur erlaubt, sondern Pflicht, denn im Grunde ist die Form nur relativ wichtig.[8])

---

8) Daher der weite Ausspruch אלו ואלו דברי אלהים חיים, den ein neuerer Gelehrter falsch als nur auf die Hagada Bezug habend deutete, (Halachische Exegese) da es ausdrücklich heißt: אלו ואלו וגו' והלכה כדברי ב"ה

Nach den Auseinandersetzungen in vorliegenden Blättern, glauben wir es kaum nöthig zu haben, die Richtigkeit eines Reformprinzips darzuthun, das, schon lange angeregt, von Spinoza (Tract. theol. polit.) zum System erhoben, und in unsrer Zeit wieder aufs Tapet gebracht wurde, das ganze jüdische Gesetz, (mit Ausnahme seiner wenigen religiösen Elemente) als ein Staatsgesetz zu erklären, und durch den jüdischen Staatsbestand zu bedingen. Die Staatsgesetze [9]) im Judenthume sind sehr gering, und haben natürlich mit dem jüdischen Staate aufgehört, die Hauptgesetze desselben aber sind persönliche und sociale, stehen mit dem Staate in keiner engen Verbindung, und sind folglich für uns ewig verpflichtend.

Wenn Mendelssohn behauptet, mit der Auflösung des jüdischen Staates hörten dessen Strafgesetze gänzlich auf, so kann er hierin Recht haben, weil nach ihm nur dem Staate das Recht zustehen kann, Gesetzübertreter zu bestrafen, was dahin gestellt sein mag, jedenfalls aber ist das Gesetz selbst, ewig bindend, und wer sich von demselben prinzipiell lossagt, muß von uns als Nichtjude betrachtet und behandelt, wenn auch nicht bestraft werden.

Kaum einer Berührung aber werth halten wir, einen andern Einfall Spinoza's, von dem Bund den Gott mit den Juden geschlossen hat, und der für diese auch nur so lange seine Gültigkeit haben kann, als auch Gott seine übernommene Pflicht erfüllt, und uns im Besitze unseres Landes läßt. Hier muß man leider auch Spinoza einer Unredlichkeit und Heuchelei zeihen, denn unmöglich konnte es ihm ein Ernst gewesen

---

9) Daß der Talmud viele nicht staatsökonomische Gesetze, von dem Bestand des Staates abhängig erklärt, ist wohl in der Haupttendenz des Judenthums begründet, dessen Erörterung aber als Specielles nicht hierher gehört.

sein, Gott contrahirte mit den Juden als wäre er auch ein interessirender Theil, als trägen die Gesetze auch zu seinem Vortheil bei ꝛc. Eine traurige psychologische Erfahrung ist es, daß ein Spinoza mit einer solchen Lächerlichkeit wenn auch nur um zu düpiren auftreten können soll.

Was vollends die Stellung der Juden zum nichtjüdischen Staate betrifft, wollen wir uns auch hierüber hier in keine Details einlassen, glauben aber nach obigen Resultaten im Allgemeinen behaupten zu können, daß keine Konfession vielleicht so geeignet ist, ein integrirender Theil eines Staates andrer Konfession zu sein, als die Juden.

Indem die Juden gar kein Dogma haben, geschweige kein die Seligkeit bedingendes Dogma, so können sie alle sittlich gute Menschen wie Brüder lieben, sobald diese ihnen nur ein Dogma aufdringen wollen;[10]) der Glaube eines Andern kann sie im Mindesten nicht scandalisiren. Zugleich ist, wie erörtert, im Judenthume die Glückseligkeit, die Ordnung in allem so wichtig und eine so wesentliche Tendenz desselben, daß es wohl eine heilige Pflicht der Juden sein muß, dem Staate und dessen Gesetzen gehorsam zu sein, und zu deren Aufrechthaltung wo möglich bei zu tragen.[11]) Nur die neuere

---

10) Nach dem Talmud (סנהדרין פרק חלק) haben alle, selbst Heiden, einen Antheil an der ewigen Seligkeit, nur die Ruchlosen unter ihnen, wie Bileam und ähnliche Juden, sind davon ausgeschlossen. So scheint es auch Maimonides in seinem Mischna-Commentar genommen zu haben, seine Bedingungen aber im יד החזקה sind durchaus nicht talmudisch begründet.

11) Hier wollen wir, die jetzt so oft gebrauchte und gemißbrauchte talmudische Stelle דינא דמלכותא דינא beleuchten und zwar wörtlich wie sie im jüdischen Codex (ש"ע ח"מ סי' שס"ט סעי' י"א) verstanden wird. „Das Staatsgesetz ist für uns verpflichtend" ist der talmudische Grundsatz, unter Staatsgesetz aber werden nur die allgemeinen Gesetze verstanden, die die Erhaltung des Staates und das allgemeine Wohl fördern, (תיקון בני המדינה), das

Abweichung vom ächten Judenthume, und dessen Concentrirung in einigen religiösen Ideen, konnte feindliche Tendenzen veranlassen gegen die entgegengesetzte, die da, wo sie auf kein Hinderniß stießen eclatirten, von der Orthodoxie aber desavouirt wurden.

Schließlich erlaubt sich der Verfasser einige Worte, die vom Herzen kommen, und mit der göttlichen Hilfe zum Herzen dringen werden, — an Diejenigen zu richten, für die diese Blätter hauptsächlich veröffentlicht wurden, Diejenigen in Israel die dem Judenthume anhangen mit Leib und Seele, die aber nicht wissen was eigentlich Judenthum ist, und welchen Weg sie gehen sollen; auch meinen Lieben rufe ich zu, seid freie Menschen, laßt euch nicht verleiten von eueren Herzen und von eueren Augen, laßt euch nicht verlocken von dem neuen religiösen Pomp den der Gott eurer Väter nicht geboten hat, und woran er nicht dachte, nicht von den verbotenen Vergnügungen, die man euch in Aussicht stellt, die den Körper verweichlichen und den Geist benebeln, seid freie Menschen

---

Administrative und Polizeiliche, nicht aber der vom Staate eingeführte Codex über das Mein und Dein, Streitigkeiten in speciellen Fällen, deren Schlichtungsweise dem Staate gleichgiltig sein muß, ja nicht selten in verschiedenen Provinzen ein und desselben Staates, verschiedene Codici autorisirt sind. Wo daher unsere Gesetze mit dem Nutzen des Staates nicht collidiren, sind wir gehalten, die Integrität unseres Gesetzes, worauf uns, nach obigen Erörterungen sehr viel ankommt, zu erhalten, und Juden unter sich sollen, wenn es die Regierung nicht durchaus verbietet, ihre Streitigkeit dieser Art, gutwillig nach unseren Gesetzen entscheiden lassen, als wäre es ein Friedensgericht oder freundschaftliche Arbitratoren, die auch nicht nach dem Staatscodex schlichten. Allgemeine Staatsgesetze aber, sollen selbst in ihren Anwendungen in speciellen Fällen, strict gehalten werden, wie z. B. die Zeitbestimmung für Verlaufen der Pfänder u. dergl. (s. ח"מ סי' ע"ג סעיף י"ד והש"ך שם) wo dieß hervorgehoben werden muß.

und wählet den Weg der beleuchtet wird von den zwei großen Lichtern, die Vernunft und das Gesetz. Wollt ihr Juden sein, so sollt ihr es nicht blos in der Synagoge sein, nicht blos beim Gottesdienst, Juden sollt Ihr sein in eurem Familienkreis, gegen eure Eltern die Ihr nicht nur ernähren und pflegen, sondern achten und ehren, überall zu Rath ziehen und repräsentiren, und ihrer nicht schämen wenn sie altmodisch geworden sind, kurz so behandeln sollt, wie es eure Weisen verlangen die sich nicht scheuten hierin selbst Belehrung von Heiden anzunehmen; (Tr. Kidusch. 31.) gegen eure Frauen die ihr lieben und achten sollt wie euch selbst und mehr wie euch selbst (יותר מגופו), gegen eure Kinder die ihr von zarter Jugend lehren sollt das Gesetz und ein redliches Gewerb und Handwerk; (חייב ללמדו תורה , חייב ללמדו אומנות) gegen eure Domestiquen die Ihr als ebenbürtige Menschen betrachten, nicht hart und nicht schnöde behandeln, keinen Genuß von eurer Tafel versagen (ספי לי׳ מכל מינא ומינא) und denken sollt daß Ihr selbst Knechte waret im Lande Mizraim; Juden sollt Ihr sein in euern Boutiques, daß ihr ein ehrliches Maaß, ein ehrliches Gewicht und eine ehrliche Elle haben, daß euer Wort auch heilig sein soll, und wissen sollt, daß der Gott der über die Ruchlosen die Sündfluth gebracht hat, auch diejenigen bestraft die ihr, wenn auch juridisch ungiltiges Wort brechen מי שפרע מדור הפלגה ומדור המבול יפרע ממי שאינו עומד בדבורו daß ihr überhaupt nicht alles auf das Recht ankommen laßt, sondern billig und großmüthig sein sollt; (לא נחרבה ירושלים אלא שהעמידו דבריהם על ד"ת , ועשית הישר והטוב) Juden sollt ihr sein in euern Wechselcomptoirs, daß ihr nicht wuchert, und eure insolventen Schuldner nicht plagen sollt, mit That, Wort und Miene; (מנין לנושה בחברו מנה ויודע שאין לו שאסור לעבור לפניו ת"ל לא תהי׳ לו כנושה) Juden sollt ihr sein in eurer Küche die nach

den göttlichen Gesetzen, und nicht nach den raffinirten Begierden eingerichtet sein soll; Juden sollt ihr sein in euerm Betragen gegen eure Nebenmenschen, daß ihr einen jeden zuvorkommend behandelt, Jude oder Nichtjude, (מקדים שלום לכל אדם אפילו לעכו"ם בשוק) Niemanden mystifizirt, Juden oder Nichtjuden, nicht hassen, ihm nicht die Schuld innerlich nachtragen, sondern ihn zu Rede stellen, und lieben wie euch selbst;[12]) Juden sollt ihr sein gegen die Armen, daß ihr sie nicht nur ernährt und pflegt, sondern auch suchet ihnen alle mögliche gewohnte Bequemlichkeiten zu verschaffen; (אפילו סוס לרכוב עליו אפילו עבד לרוץ לפניו) Juden sollt ihr sein und Kranke pflegen, Todte besorgen, Trauernde trösten, und Arme unterstützen, jüdische und Nichtjüdische;[13]) (מפרנסים עניי עכום עם עניי ישראל ומבקרים חולי עכום עם חולי ישראל וקוברים מתי עכום עם מתי ישראל מפני דרכי שלום.) mit einem Worte Juden sollt ihr sein in eurem ganzen Leben nach dem Gesetze, denn das Gesetz und die Gesetzkundigen sollen euer Orakel sein, nicht Geistliche, nicht Priester; denn der Gesetzkundige, und ist er auch von der niedrigsten Klasse der Gesell-

---

12) Die bekannte Stelle (Levitim 19, 18) ואהבת לרעך כמוך ist im Zusammenhange ganz einleuchtend; wie ein Mensch selbst wenn er sündigt und dieses einsiehet, sich doch liebt, nur zu bessern sucht, so soll man seinen Nebenmenschen, wenn er auch gesündigt hat, immer lieben und zu bessern sich bestreben, הוכח תוכיח את עמיתך ולא תשא עליו חטא. Darum sagt der Talmud zu obiger Stelle „ברור לו מיתה יפה" selbst dem großen Sünder, der dem Gerichte verfallen und hingerichtet werden muß, soll man doch lieben und wenigstens eine minder kränkende Todes-Art wählen.

13) דרכי שלום ist nicht mit משום איבה zu verwechseln, ersteres heißt des friedlichen glücklichen socialen Zustands halber, weßhalb es auch im Talmud wie im Maimonides heißt, daß die ganze Thora nur deßhalb statuirt wäre שנאמר דרכי' דרכי נועם וכל נתיבותיה שלום.

schaft, und ist er auch ein Bastard, so stehet er höher als der Hohepriester in seiner ganzen Glorie, wenn er des Gesetzes unkundig ist, denn nicht die Geburt, nicht Amt und Würde adeln bei uns den Menschen, sondern die entsprechenden Kenntnisse, die Anhänglichkeit am Gesetze, der gute Wille und die gute That. ממזר ת״ח קודם לכה״ג עם הארץ.

Wenn ihr solche Juden sein werdet, so werdet ihr euch gewiß dieses Namens nicht zu schämen haben, und nicht euerer Thaten, und nicht eueres in manchen abweichenden Lebens, denn es werden viele sagen, wie euch Gott versichert hat, ihr seiet ein weises, vernünftiges und großmüthiges Volk, weil ihr Gesetze habet die billig, recht und weise sind.

Druck von J. H. Nagel in Leipzig.



